

Er scheint
an allen Werten.
Bezugspreis monatlich 3,50
bei der Geschäftsstelle 3,70
in den Ausgabestellen 3,70
durch Zeitungsboten 3,80
durch die Post 3,50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Mark
in deutscher Währg. 5 R-M.
ausschließlich Postgebühren.
Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im
Metallenteil 45 Groschen.

Sonderplatz 50%, mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr



Die dritte Welle.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Mitte Oktober.

„Im Oktober wird die dritte Welle einsehen. Sie wird friedlich verlaufen oder mit Gewalt vorgetrieben werden, je nachdem, ob sie auf Widerstand stößt oder nicht.“

So kündete es Farinacci an, der „Kleine Mussolini“, der mächtigste Mann Italiens nach dem Diktator, und so geschah es. Im Gegensatz zu anderen Revolutionen, deren Charakter und Hauptwaffe die Überrumpelung ist, zeichnet die faschistische eine gewisse Vorliebe für Reihenfolge und Ordnung aus. Es geht alles so programmäßig, daß es ein Leichtes wäre, die zeitig vorher angemeldeten Schläge zu parieren — wenn eben Gegner vorhanden wären. Aber Widerstände gibt es nicht mehr, seit die um die Jahreswende losgebrochene zweite Welle auch die freie Meinungsäußerung erstickte. Jetzt stoßen alle Widder ins Leere, sehr zum Leidwesen der „Wilden“, die ohne Blut nicht leben zu können glauben. Selbst Farinacci hat sich nach den erschütternden Vorfällen in Florenz veranlaßt gesehen, einen Stoßtrupp dieses schönen Namens (Die Wilden vom Elital) aufzulösen. Es ist ja wirklich nicht leicht, die Florentiner Repressalien ins Gelbendbuch einzuschreiben, blieb es doch bis heute unbestritten, daß beispielsweise Faschisten nachts in das Haus eines gänzlich unbeteiligten eindringen und ihn niederschossen, bevor er sich nur aus dem Bett erheben und einen letzten Blick in die Augen seiner entsetzten Angehörigen werfen konnte. Es blieb unbestritten, daß die Wohnungen Unbeteiligter verwüstet wurden, so daß ein faschistischer Tagesbefehl ergehen mußte, in dem es heißt, das Haus müsse heilig bleiben und die Bureaus der Anwälte dürften nicht zerstört werden, weil damit Dritte geschädigt würden.

Beruhigende Signale dieser Art zum Gefechtsabbruch ertönen auch in Rom, als dort das Heim der Freimaurer gestürmt und die eroberten Fahnen auf die Straßenbahnen gepflanzt wurden. Das war der sonst so nachsichtigen Polizei denn doch zu bunt, um so mehr, als die italienische Freimaurerei ja kurz zuvor in aller Form die Waffen gestreckt hatte. Ein Erlass des Großmeisters hebt jede Logentätigkeit bis auf weiteres auf, bis die faschistische Regierung ihr Unrecht eingesehen und auch die Freimaurerei als nationalgefein anerkannt habe. Der römische Tumult kostete dem Leiter des hauptstädtischen Faschio seine Stellung, überdies versprach Farinacci wieder einmal eine Generalsäuberung der Partei und verbot weitere Neuaufnahmen mit der Begründung, die sovversivi, die Umstürzler von links, versuchten als verkappte Faschisten ins Lager einzubringen und es von innen heraus zu sprengen, nicht anders als das trojanische Pferd.

Dies die äußeren Begleiterscheinungen der dritten Welle. Ihrem Ziel nach ist sie zwar revolutionär, aber nur in der Legislative. Sie stürzt die Verfassungsmauern um und errichtet an ihrer Stelle neue, die das Siktorenbündel ziert. Nichts mehr ist gut genug, vom Alten darf kein Stein auf dem andern bleiben. Die legislative Welle „löst“ über Nacht das soziale Problem, sie erledigt mit Traurigkeit Arbeiten, an denen sich Generationen die Zähne ausgebeißt haben. Nulla dies sine linea — kein Tag ohne einen mussolinischen Federstrich. Ueber die „Reformen“ wird noch zu sprechen sein, wenn sich der braunende Geist etwas gelegt hat, doch zeichnen sich bereits eine Reihe radikaler Änderungen ab. So wurde das ganze, in Jahrzehnten herangewachsene Gewerkschaftswesen abgeklagt wie ein Baum. Fortan gibt es nur noch zwei und nur noch faschistische Organisationen: die im Industrieverband zusammengefaßten Arbeitgeber auf der einen, das faschistische Syndikat auf der anderen Seite. Der Vatikan hat in scharfer Form gegen die Vernichtung der christlichen Gewerkschaften, gegen die faschistische Monopolisierung der Arbeitsverfassung protestiert, aber natürlich vergeblich. Streik sowohl wie Aussperrung werden als Verbrechen geahndet, wo amtliche Schiedsgerichte bestehen, der Streik von Beamten fällt auf jeden Fall unter das Strafrecht, ebenso jeder politische Streik. Zahllose Städte, Rom an der Spitze, verlieren Gemeinderat und Wählbarkeit der Ratsmitglieder, sie erhalten dafür einen podestà, einen mit autokratischer Macht ausgestatteten Statthalter, Rom einen Gouverneur, zwei Vizegouverneure, zehn Rektoren. Der Senat kennt sein eigenes Gesicht nicht mehr, wird zum Teil wählbar. Der Kammer brauchen Gesetze nicht unbedingt mehr vorgelegt zu werden und so weiter. Die Bremse der Opposition fehlt.

Eine mutige Geste des Außenministers.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Wir stehen unter dem Eindruck einer Handlung des Außenministers, die geeignet ist, eine neue Epoche in den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen zu eröffnen. Strazhaski hat dem deutschen Gesandten, Herrn Dr. Kaufher, als dieser bei ihm vor sprach, die Einstellung der Optanten ausweisungen erklärt. Die in Locarno abgeschlossenen Verträge haben eine Atmosphäre des Friedens geschaffen, die die Lage von Grund auf ändert. Die polnische Regierung verzichtet daher auf das ihr laut dem Wiener Abkommen zustehende Recht, und sie ist entschlossen, von weiteren Ausweisungen von Optanten abzusehen. Hierbon sind zunächst einmal die 1500 meist bauerlichen deutschen Optanten betroffen, die bereits am 1. November 1925 ausgewiesen werden sollten. Gerade diese Menschen wären besonders hart von diesem Schicksalsschlag betroffen worden, da sie gezwungen sind, ihren heimatlichen, von ihnen selbst bestellten und kultivierten Boden zu verlassen. Ihre Ausweisung hätte sie noch bei weitem schlimmer getroffen, als z. B. die von Arbeitern, denen es doch bei weitem leichter fällt, wenigstens unter normalen Verhältnissen ein anderes Arbeitsfeld zu finden.

In zweiter Linie sind die 5000 Optanten nun wieder in Polen heimatsberechtigt, die im nächsten Jahre das bittere Los der Ausweisung treffen sollte. Zunächst einmal haben zur Stunde, in der wir dieses niederschreiben, der Außenminister Strazhaski, der Minister des Innern und der Ministerpräsident Grabski diesen Beschluß gutgeheißen. Am Mittwoch soll dann ein Ministerratsschluß stattfinden, in dem das von Strazhaski dem deutschen Gesandten abgegebene Versprechen definitiv angenommen werden soll. Diese Handlung Polens, die seit dem Bestehen Polens wohl der wichtigste Schritt des Entgegenkommens von Seiten Polens ist, entbehrt nicht der Größe. Wir glauben sicher zu sein, daß es vor allem der weitwichtige Außenminister Strazhaski gewesen ist, der sich energisch für das Verbleiben der Optanten eingesetzt hat.

Kurz nachdem die ersten Ausweisungen von Tausenden von Optanten am 1. August erfolgt waren, ist Strazhaski in Amerika gewesen und hat sich um den Abschluß einer Anleihe bemüht. Diese Bemühungen sind fehlgeschlagen. Und Herr Strazhaski konnte in Amerika die Beobachtung machen, wie furchtbar gegen Polen die Maßregeln gewirkt haben, die, mögen sie noch so sehr auf Verträge gestützt gewesen sein, dem einfachen Verstande des amerikanischen Bürgers wie eine unfaßliche, mitten im Frieden vorgenommene Unmenslichkeit erscheinen mußten. Herr Strazhaski ist klug und weitsichtig. Er hat auch den Mut, seinen Ansichten Geltung zu verschaffen. Denn daß er im Sejm und in der Presse auf starken Widerstand stoßen wird, kann als sicher gelten. Auffallend war es allerdings, daß am gleichen Morgen der „Kurjer Poranny“, den man gewiß nicht der Deutschfreundlichkeit verdächtigen kann, einen Artikel brachte, in dem nicht mehr und nicht weniger gefordert wurde, als daß man angesichts der neuen Lage, die infolge der Locarnoer Verträge entstanden sei, eine Lösung des gegenseitigen, mit dem Handelsvertrag verbundenen Niederlassungsrechtes und der Frage der Liquidierungen anstrebe. Wenn man weiß, mit welcher Wut sich bisher die polnische Presse jeder Erörterung dieser sogenannten „politischen“ Forderungen widersetzt, so muß man diesen neuen Ton in der Debatte um den Handelsvertrag als einen merkwürdig erfreulichen Friedensklang bezeichnen. Ganz richtig sagt das Blatt, daß eine politische Verfechtung, ohne eine wirtschaftliche, unmöglich sei. Dieser neue und frische Luftzug kommt so überraschend, daß wir vorläufig etwas verwundert die Augen aufreihen in der Hoffnung, daß dieser Frühlingswind im Winter die junge Pflanze der Versöhnung zur kräftigen Entwicklung bringen möge. In dieser neuen Atmosphäre haben die Handelsvertragsverhandlungen eine ganz andere Aussicht, zu einem für beide Teile nützlichen Abschluß zu kommen. Und ist erst wieder der Handel zwischen Polen und Deutschland im Gange, dann wird Polen in Deutschland die gleichen Kreditgewährungen finden, wie sie auch in letzter Zeit Rußland zuteil geworden sind. Wie wir zuverlässig von polnischen Seiten hören, sind der polnischen Regierung bereits Kreditanleihen in der Höhe von 200 Millionen Goldmark von deutscher Seite angeboten worden, für den Fall, daß das Handelsabkommen zustande kommt. Es ist also auch im Interesse der Gesundung der Wirtschaftsbeziehungen Polens dringend zu hoffen, daß der eingeschlagene neue Weg weiter gegangen werde.

Grabski bleibt.

Als heute über den Mißtrauensantrag abgestimmt wurde, den die „Wyzwolenie“ gegen die Regierung gestellt hatte, ist die deutsche Fraktion auf der Seite der Gegner Grabskis gewesen. Einmal weiß die deutsche Fraktion offiziell noch nichts von dem Vorhaben der polnischen Regierung gegenüber den Optanten, dann aber will man einmal vorsichtigerweise den Wortlaut des polnischen Beschlusses abwarten und sehen, ob er auch in seinem Texte nicht etwa eine Tür offen läßt, durch welche hindurch die Ausweisung zu einem späteren Termin dennoch erfolgen wird. Dann aber hat die deutsche Partei das größte Mißtrauen vor allem gegen den Bruder des Ministerpräsidenten, den Kultusminister, der durch Einführung der Zweisprachigkeit in den deutschen Schulen diese Schulen allmählich polonisieren, also ihres Charakters als deutsche Schulen entkleiden werde.

Die „Wyzwolenie“ und die „Piasten“, selbstverständlich auch die Gruppe Thugutt, haben gegen die Regierung gestimmt. Selbst die Sozialisten konnten es nicht übers Herz bringen, sich gegen die Regierung Grabski zu erklären, trotzdem sie durch ihr Mitglied Zukamski die heftigsten Vorwürfe an ihre Adresse hatte richten lassen. Die Ursache dieser Erstbeinung ist höchst einfach. Kein Mensch weiß, wie man im Sejm eine Mehrheit für eine neue Regierung zusammenstellen soll. Es ist immer das alte Unglück. Mit den Minderheiten will man nicht regieren, und ohne die Minderheiten kann man nur eine künstliche Mehrheit zusammenstellen, der jeden Augenblick das Auseinanderfallen droht, — oder man begibt sich seiner gesetzgeberischen Rechte und erteilt Vollmachten, — wie z. B. dem jetzigen Ministerpräsidenten Grabski, Vollmachten, über deren Wirkung man dann hinterher selbst außer sich ist!

Wie sehr die Mißstimmung um sich greift, zeigt ein Manifest der radikalen, einflussreichen, wenn auch kleinen Gruppe des frühe-

ren stellvertretenden Ministerpräsidenten Thugutt. Es heißt darin, daß heute in Polen kein Mensch mehr dem anderen traue, daß selbst in der bisher als vertrauenswürdigsten Institut geltenden Landes-Post-Sparbank die Korruption eingegriffen sei (ihre Präsident Linde wurde wegen angeblich unaufrichtiger Nachenschaften dieser Tage zum Rücktritt gezwungen), daß jeden Augenblick die Wut der Hungernden zum Ausbruch kommen könne, und daß nichts anderes übrig bleibe, als den jetzigen unfähigen Sejm aufzulösen.

Aber Herr Grabski hat eine Mehrheit von 182 Stimmen gegen 153 erhalten, als über den Mißtrauensantrag der „Wyzwolenie“ abgestimmt wurde. Der Antrag der „Piasten“ auf Ernennung einer siebenköpfigen Untersuchungskommission fiel mit 184 gegen 163 Stimmen, und seine drei Sanierungsgehe wurden, wie Grabski es wünschte, an die betreffenden Kommissionen verwiesen.

Unter solchen Umständen ist die Verteidigungsrede, die Grabski hielt, nur noch von untergeordnetem Interesse, zumal sie auch kaum irgend welche neue Gesichtspunkte enthielt. Er verteidigte sich gegen den Vorwurf, daß er zu optimistisch gewesen sei, daß er den Sejm vernachlässige, daß er didaktisch handle. Er rechtfertigte die Art, in der die italienische und die amerikanische Anleihe abgeschlossen wurde, ging gegen die Wyzwolenie ins Feld, die den Mißtrauensantrag gestellt hatte und erklärte, eine ausländische Anleihe werde zunächst den Erfolg haben, daß der Umlauf an ungedecktem Kleingeld herabgesetzt werde. Über den Vorkrieg mit Deutschland mußte er zu sagen, daß man doch den Deutschen hätte zeigen müssen, daß man nicht schwach sei, und den Deutschen geborchen müsse, daß jetzt die Lage sich aber ausgeglichen habe und daß die Regierung entschlossen sei, die Unterhandlung mit Deutschland zu beschleunigen. Dann sollen die ausländischen Anleihen, wenn sie wirklich zustande kommen, dazu dienen, um mit Hilfe der Landeswirtschaftsbank die kurzfristigen Kredite in langfristige zu verwandeln, und die drei Sanierungsgehe sollen in erster Linie einmal dazu dienen, um für 80 Millionen Schatzscheine in den Verkehr bringen zu können, die direkt dem Wirtschaftsleben und nicht den Banken zugeführt werden sollen.

Nach Grabski sprachen noch einige Vertreter der kleineren Gruppen, darunter auch der Kommunist Odon. Wir wollen aus seiner Rede einen Satz erwähnen. Er meinte nämlich, Frankreich sei zu schwach, um Polen helfen zu können, England aber zu weit und zu unfreundlich. Am besten sei es, wenn man mit Deutschland zu einem Bündnisverhältnis komme. Noch vor einigen Wochen hätten solche Worte einen Sturm im Sejm ausgelöst. Diesmal hätte sie die Versammlung schweigend an. Wir wollen daraus keine Schlüsse ziehen, denn Odon wird nicht allzuernst genommen. Aber immerhin schien uns dieses Schweigen nicht uninteressant. Selbstverständlich hatte Odon in erster Linie ein Bündnis mit Rußland verlangt. Auch hierzu hat man geschwiegen.

Der Sejm wird erst am Mittwoch seine Sitzungen wieder aufnehmen.

Die „Stellungnahme“ in Posen.

Unser Warschauer Korrespondent, der uns heute ausführlich über den Mut des Herrn Grafen Strazhaski berichtet hat, sieht die ganze Angelegenheit vom Standpunkt der Stimmung in Warschau, die für Posen selbst nicht gelten kann. Es ist klar, daß unsere Posener Nationalisten, von links bis rechts, alle Hebel in Bewegung setzen werden, um Warschau müde zu machen. Frau Sokolnicka, die Dame, die dreimal am Tage einen Deutschen verspeisen möchte, ist bereits beim Herrn Ministerpräsidenten gewesen, um der „Entrüstung“ des „polnischen Volkes“ Ausdruck zu geben. Wir kennen diese Satzgefänge jener blinden „Führer“, die den Geist der Zeit nicht begriffen haben, und die den Geist der Zeit nicht begreifen werden, bis Europa völlig zusammenstürzt. Diese „Politiker“ kennen nur die Moral des Schlot in Shakespeares „Kaufmann von Venedig“. Ich habe meinen Schein und verlange das, was mir der Schein zubilligt, ganz gleichgültig darum, ob das moralisch ist oder nicht! Denn ich will Macht! Macht! Macht!

Dieser „Geist“ wird in der Welt als „jüdischer Geist“ bezeichnet, und er wird als der Fluch auch von jenen gebrandmarkt, die heute auf ihrem „Recht“ bestehen. Wenn das wirklich der „jüdische“ Geist ist (es ist ein schredlicher Geist gegen die christliche Menschlichkeit), dann sind die Posener Patrioten, vom Schlage Sokolnicka, die schlimmsten Juden, die es auf der Welt gibt, trotz Antisemitismus. Denn auch dieser Antisemitismus ist ja der Geist des Unfriedens und des Niederganges.

Aber wir haben auch „Linksblätter“, die sonst von Toleranz fasseln, und in Wirklichkeit noch untoleranter sind, als die anderen, die es nicht verschweigen können. Dazu gehört z. B. die „Pravda“, das Organ der Nationalen Arbeiter-Partei. Dieses Blatt bekommt es fertig, zu schreiben:

„Aus maßgebenden Kreisen haben wir eine alarmierende Nachricht erhalten. Die Regierung hat nämlich die Absicht, dem Deutschen Reiche ein Geschenk (!) zu machen, in Gestalt der Optanten (das „Geschenk“ beruht auf Gegenseitigkeit! Red. „Pos. Tgl.“), die in der Zahl von einigen Tausend (1500 Personen), auf Grund der Wiener Konvention am 1. November Polen verlassen und ihre Grundstücke in der Grenzzone und den Festungsbezirken liquidieren müssen. Dieses Geschenk soll angeblich im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Konferenz in Locarno gemacht werden. Wenn diese Nachricht wahr ist, dann haben wir nicht genügend Worte der Entrüstung für die Bezeichnung solcher Entschlüsse der Regierung. Die Verbindung der Optantenfrage mit dem Pakt in Locarno ist offenbarster Absurd. (So? Red. „Pos. Tgl.“) Die in Locarno abgeschlossene deutsch-polnische Schiedskonvention hat nicht nur nichts gemein mit der Zurückhaltung der Optanten, sondern sie stellt sogar die Gültigkeitskraft der internationalen Verträge fest oder festigt mittelbar die Bestimmung der Wiener Konvention über das Gebot der Entfesselung von Optanten. (Gal. Red. „Pos. Tgl.“)

Deshalb muß die polnische öffentliche Meinung gegen jedwede Zugeständnisse, gegen die Umgehung der Wiener Kon-

vention und den Versuch, aus ihr einen gewöhnlichen Fischen Papier zu machen, kategorischen Protest einlegen. Es muß in Erwägung gezogen werden, daß die Konzeption von Zugeständnissen in der Optantenfrage für den Preis der Unterzeichnung der Schiedskonvention in Polen durch Herrn Strefemann auch deshalb ein Konfession ist, weil wir den Deutschen große Sachwerte geben würden (Wieso denn? Red. „Pos. Tagbl.“), während uns die Deutschen nur die Bestätigung des Versailler Vertrages und nichts außerdem geben. (1) Solche Transaktion gibt den Deutschen lauter Vorteile, Polen aber lauter Verluste. (Wieder nur Behauptungen ohne Beifugel Red. „Pos. Tagbl.“) Wir protestieren also ganz energisch gegen Zugeständnisse in der Optantenfrage und verlangen vom Sejm, daß er eine Lähmung der Wiener Konvention nicht zuläßt. Eine entschiedene Sejminterpellation müßte allen verderblichen Schmachereien (1) gegenüber den Optanten ein Ende setzen.

(Das ist das beste Beispiel für den „Geist von Locarno“, den jetzt Europa beirrt! Gerade die „tolerante“, „Brawda“ (1) kann den Ruhm der christlichen Menschlichkeit einbalsamieren und in ihren Redaktionsstühlen stellen lassen, da er doch bereits ein bißchen gar zu stark nach Verwesung riecht. Red. „Pos. Tagbl.“)

Und das ganze Posener Gebilde nennt man den Geist der Versöhnung, der von Locarno kommt. Wahrlich, trotz aller schönen Worte, unsere Posener Nationalisten, sie haben noch nichts von dem neuen Zug der Zeit begriffen, sie halten noch immer ihren Winterschlaf, und sie fühlen gar nicht mehr, daß ihre Seele erfroren und ihr Leben freudlos und eine Strafe ist. Unser Korrespondent in Warschau ist Optimist genug, aus der Warschauer Atmosphäre heraus den neuen Zeitgeist zu empfinden, und es ist wirklich erfreulich, daß in dem weiter östlich gelegenen Warschau der kulturelle Verständigungswille größer ist als in dem westlichen Posen, das eigentlich an eine andere Grenze gehört.

Von dem Versprechen des Herrn Grafen, so schön es ist, können wir uns in Posen leider nicht viel versprechen. Die Optanten, die zum 1. November auswandern sollten, waren bisher von Grund und Boden. Sie haben zum größten Teil versucht, ihren Besitz zu realisieren und sie haben schon wochenlang vorher ihre Abwanderung vorbereitet, vielleicht den größten Teil ihrer Habe bereits verkauft und sie sind im Begriff der Abwanderung. Jetzt, wo sie ohne Heimat zum großen Teile bereits sind, wo sie vielleicht schon alle Befürsorgungen erledigt haben, ihre Abwanderungspapiere besitzen, jetzt acht Tage vor Ablauf des Termins, hat dieses Entgegenkommen für die diesjährigen Optanten nicht mehr viel zu bedeuten. Die „Brawda“ hat darum das Geschrei gar nicht nötig, denn diese Optanten werden kaum hier bleiben.

Dagegen hätte das Versprechen noch für den Optanten-transport einen Sinn, der nächstes Jahr als letzter Schub Polen verlassen soll. Und da ist die Erklärung des Grafen Strzyński von großer Bedeutung und mit Dank zu begrüßen. Wir hoffen, daß die Warschauer Regierung sich diesmal nicht von einigen Posener Schreibhaiseln ins Wodschorn jagen lassen wird, und daß sie fest bleibt. Versprechen ist Versprechen und muß gehalten werden. Wer einmal ein Versprechen gibt und es nicht hält, der verliert das Vertrauen der Welt.

Freilich, das ist ja die Taktik unserer Nationalisten, stets das Blaue vom Himmel zu versprechen, wenn es sich darum handelt, Vorteile zu erreichen, wenn es sich darum handelt, das Weltvertrauen zu gewinnen, — und dann nichts zu halten. Herr Winarski in Posen hat in einem Artikel vor einem Jahre, den wir veröffentlicht haben, diese „Taktik“ gerühmt. Wir machen Warschau auf unsere Treiber aufmerksam, die scheinbar noch nicht genug des Hasses und des Nachdruckes besitzen. Es gibt in Europa einen anderen Zug, der ist gegen den Posener Nationalismus gerichtet. Dieser Geisteszug ist siegreich, denn er geht von Europas besten Kräften aus.

Die Optantenausweisung.

Die „Naczpospolita“ schreibt, daß die Erklärung über die Einstellung der Optantenausweisung des polnischen Außenministers nicht so zu interpretieren ist, als ob die polnische Regierung auf ihre Rechte aus dem Wiener Abkommen verzichte. Sie hat nur die weiteren Ausweisungen verweigert, ohne einen neuen Termin vorzuschlagen, um die Konflikte aus dem Wege zu räumen, die sich bei den deutsch-polnischen Handelsverhandlungen ergeben.

Gegen die Deutschen.

Kampf dem Minderheitenschutzvertrag.

Der „Gaz“ schreibt: „Wenn das bekannte Sprichwort vom Teufel und dem Messelgalt auf irgend jemand Anwendung finden kann, so ist es auf Deutschland, das als führender Faktor in Minderheitensfragen auftritt. Die Deutschen sind heute der spiritus movens der gesamten Minderheitenbewegung. Sie organisieren Tagungen, unterhalten die Verbindungen mit den Minderheiten verschiedener Nationalität und der verschiedenen Länder. Mit einem Wort, Menschen, die durch die unermessliche Unterdrückung der Minderheiten Polens, Frankreichs und Dänemarks berühmt wurden, und die Geschichte des Posener Schulwesens, der Enteignung und der Sprachengesetze hinter sich haben, wurden heute die Hauptstütze des Schutzes der Minderheitenrechte, in erster Linie natürlich der deutschen Minderheit und nach denen auch aller anderen.“

Unlängst wurde in Stuttgart das Deutsche Auslandsinstitut als Mittelpunkt für die deutsche Minderheit außer Landes eröffnet. Der Feiertaglichkeit wohnt auch Minister Strefemann bei, welcher untersucht, daß die Befürsorgungen nach kultureller Autonomie für die Auslandsdeutschen für Deutschland die Verpflichtung nach sich zieht, auch die Minderheiten in Deutschland anerkennen zu müssen. Es könnte möglich sein, daß dies ein Versprechen einer möglichen Kursänderung in der Minderheitenfrage im Zusammenhang mit der künftigen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund darstellt. All diese schönen Hoffnungen scheinen jedoch vergeblich zu sein, wie eine interessante Mitteilung, die in diesen Tagen die „Tägliche Rundschau“, ein Herrn Strefemann sehr nahestehendes Organ, brachte, zeigt.

Die kulturelle Autonomie — so lesen wir dort — kann Deutschland seinen nationalen Minderheiten in der Republik aus folgenden Gründen nicht erteilen: 1. Deutschland ist als Großmacht durch kein Traktat zum Schutz des nationalen Minderheitenrechts verpflichtet. 2. Die Gewährung der kulturellen Autonomie für Ostpreußen wäre der Anfang vom Ende des dortigen Deutschums oder die Eröffnung in diesem Falle einer künstlichen polnisch-litauischen Fiktion. 3. Würde die Gewährung der kulturellen Autonomie in der Behandlung der deutschen Minderheit durch Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien keinen Einfluß auf Änderung haben. 4. Wenn sogar dieses Resultat erzielt würde, dann wäre der Gewinn, der daraus hervorginge, in keinem Vergleich zu bringen mit dem Opfer, das Deutschland durch die Veränderung des Staatswesens gebracht hat. Der Artikel schließt mit der Behauptung, daß die Minderheitenfrage in Deutschland längst gelöst sei, was schließlich der polnischen Gesellschaft längst und eingehend bekannt ist. Die nationalen Minderheiten in Deutschland sollen um jeden Preis internationalisiert werden, sogar um den Preis, daß die Auslandsdeutschen ihrem Schicksal überlassen werden. (1) Es ist wichtig, sich dies zu merken.

Vor kurzer Zeit wollte einer der Abgeordneten der polnischen Minderheiten in Deutschland, Herr Waczejowski, in Polen, der in einer Konferenz, die er mit Pressevertretern hatte, verschiedene Bilder der germanisatorischen Methoden entwarf: Deutschland gebraucht jetzt radikale Mittel zur Unterdrückung des Polentums, ärgere Mittel als die Enteignung, die früher angewandt (1) wurde. Durch ökonomische Repressalien drängt die deutsche Regierung dahin, den Polen von seinem Eigentum zu vertreiben. (1) Die Banken erteilen nicht den geringsten Kredit, wodurch die Deutschen polnisches Vermögen auflaufen. Als Beweis dieses Tatbestandes kann der Goldader Kreis dienen, in welchem im Laufe eines Jahres 4000 Hektar Land von polnischen in deutsche Hände übergegangen sind. Diese Ländereien sind für das Polentum verloren. Die wirtschaftlichen Schikanen sind schrecklich. Es geht sogar soweit, daß Polen mit größeren Steuern belastet werden als die deutsche Bürger. Die Polen dagegen, die sich ihrer Nationalität entäußern, erhalten weitgehende Erleichterungen.

Das Ziel der Deutschen ist, die Gründung eines Grenzpostens, der ausschließlich von Deutschen besetzt werden soll. Zu diesem Zweck werden dort, in dem an Polen grenzenden Terrain Deutsche angesiedelt, die Lohn- und Arbeitsfrage derart gestaltet, daß der polnische Arbeiter zur Emigration in das Innere des Landes gezwungen wird, wo er zur Germanisierung gezwungen ist.

Das Fehlen von polnischer Intelligenz wird durch die Unterdrückung des polnischen Schulwesens mit allen rechtlichen und unrechtlichen Mitteln herbeigeführt. In der Politik der Unterdrückung der Minderheiten herrscht in Deutschland volle Übereinstimmung. Die gesamte Presse vereinigte sich unter dieser Losung, und das Organ des Ministers Strefemann, „Die Zeit“, gibt eine Wochenschrift, die der deutschen Minderheit im Auslande gewidmet ist, heraus. (Was hat das mit der Unterdrückung der polnischen Minderheit zu tun? Red.)

Zu erwarten wäre eine Änderung in der Minderheitenangelegenheit Deutschlands, da der gegenwärtige Stand nicht länger anhalten darf. Entweder der Minderheitenschutz wird auch auf andere Staaten verbreitet, und hauptsächlich Deutschland, oder auch Staaten, denen der Minderheitenschutz aufgewungen wurde, werden davon befreit oder entledigen sich selbst der bisherigen Verpflichtungen. Es wäre geradezu eine Lächerlichkeit, daß Deutschland, das sich barbarischer Methoden zur Unterdrückung der Minderheiten bedient, gleichzeitig im Völkerbunde als Minderheitenverteidiger auftreten würde, und aus den anderen Staaten, denen der Minderheitenschutz aufgebürdet ist, Mitglieder des Völkerbundes zweiter Klasse würden, die ewig auf der Anklagebank sitzen, und nach Art früherer türkischer Kapitalisten gequält werden. Mit dem Moment des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund wird sich die Tatsache aufklären. Wahrheitsgemäß ist, daß Deutschland sich mit der Ausbreitung des Minderheitenschutzes nicht einverstanden erklärt, indem es sich auf die Staaten stützt, die bisher diesbezüglichen Verpflichtungen nicht unterliegen, und die es im Hinblick auf Deutschland nicht dazu kommen lassen wollen, im Hinblick auf Elßaß oder Italien in der Tizoler Frage. In diesem Fall würde den daran interessierten Staaten nichts anderes übrig bleiben, als die Minderheitenkapitulation anzukündigen. Polen könnte dies umso leichter tun, da seine Gesetzgebung bedeutend weiter geht als seine internationalen Verpflichtungen. Dann wird Deutschland die Wahl haben, entweder einen Kriegszug der Mitglieder des Völkerbundes gegen die Staaten, die zusammen ungefähr 70 Millionen stark sind, zu organisieren, oder aber Deutschland erklärt sich bereit, seinen nationalen Minderheiten den modus vivendi zu garantieren. Das Mittel, von dem wir reden, ist das letzte, das nur nach Anwendung aller anderen Möglichkeiten angewandt werden darf, und welches nicht leichtfertig angewandt werden darf, denn wir können es keinesfalls entbehren.“

Der „Gaz“, der diesen interessanten Artikel in einer seiner letzten Ausgaben bringt, schneidet erneut ein Thema an, das von uns wiederholt klar gestellt worden ist. Herr Abg. Naumenn hat in seinem offenen Brief an den Grafen Sierakowski auf die Strefemannsche hingewiesen und auch ausgedeutet, warum eine Durchführung aller Möglichkeiten, Hindernisse begegnen würde. Wir haben hier diese Bemerkungen nicht zu erwägen, aber wir können feststellen, daß die Behauptungen des „Gaz“ gefühlsmäßige Äußerungen einer weniger unterrichteten Persönlichkeit sind. Was die Angriffe und die Äußerungen der „Täglichen Rundschau“ anbelangt, so können wir im Augenblick nicht nachprüfen, inwieweit sie den Tatsachen entsprechen, die der „Gaz“ anführt. Es ist immer ein heißes Ding, Tatsachen anzuführen, wenn man aus einem Artikel einen Passus herausnimmt, der im Zusammenhang etwas ganz anderes bedeutet. Daß es sich hier um Mißverständnisse des „Gaz“ handeln muß, ist uns ziemlich klar, denn es ist nicht einzusehen, warum das „Organ des Herrn Strefemann“ einen anderen Standpunkt einnehmen sollte, als der Außenminister. Im übrigen ist eine Meinung in Deutschland, die aus der Presse übernommen wird, noch lange nicht Deutschlands wirkliche Meinung. Wir verweisen da auf Gegenbeispiele. Man denke doch nur an die polnische Presse, die fast insgesamt in ihrer heillosen Feindschaft eingestellt ist, und noch ganz andere Forderungen erhebt, als irgend eine reichsdeutsche Zeitung in ihrer schwärzesten Seele sich je ausmalte. Man lese doch nur die polnischen Blätter, die fast überall und immer die Propaganda gegen die Minderheiten machen und in ihnen Hochverräter und Staatsfeinde sehen.

Und doch ist zu erweisen, daß die Minderheiten in Polen bei weitem toleranter sich benehmen, als es jemals die polnische Minderheit in Deutschland getan hat oder noch tut. Man lese nur die polnischen Blätter in Deutschland, was sie heute schreiben dürfen, ganz abgesehen davon, was sie einig geschrieben haben, da sie noch in der „Preußischen Anständigkeit“ lebst. Und wir gönnen diesen Blättern ihre Freiheit, wehren uns nur gegen die Dinge, die man uns streitig macht, obwohl sie uns feierlich verbürgtes Recht sind.

Den Fall des Abg. Waczejowski hätte der „Gaz“ nicht anführen dürfen. Das ist ein ganz besonderes Kapitel in der Minderheitengeschichte. Wir haben bereits dazu Stellung genommen. Herr Waczejowski hat nirgends etwas Positives bewiesen. Er hat in Warschau den Mährtrier gestiftet und blind Behauptungen aufgestellt. Wo ist das gewesen, daß ein polnischer Bürger in Deutschland mehr Steuern bezahlte? Und dann beschwert sich Herr Waczejowski immer nur darüber, daß die Polen angeblich nicht in ihrer Muttersprache reden dürfen. Es sind da allerlei unliebsame Zwischenfälle vorgekommen, denn überall gibt es verheißene, fanatische, politisch dumme Menschen. Auch bei uns in Polen. Genau so, wie solche auch in Deutschland vorhanden sein müssen. Darin allein liegt die schlechte Lage der Minderheiten nicht. Sie liegt tiefer. Auf dem Wege der systematischen Entwurzelung, der wirtschaftlichen Bekämpfung. Wenn die deutsche Minderheit in Polen nur darüber zu klagen hätte, wie die polnische Minderheit in Deutschland, wäre ihre Stimme längst verstummt.

Daß Deutschland zu einem Minderheitenschutzvertrag gezwungen werden soll, ist wieder so eine Behauptung, die Herr Clemenceau längst in seinem Briefe widerlegt hat, damals bei den Friedensverhandlungen in Versailles, als er an Herrn Paderewski schrieb. Nur jene Staaten bekamen den Minderheitenschutzvertrag, die Gebietszuwachs erhalten haben oder neu errichtet wurden. Das ist ein internationaler Brauch. Deutschland hat aber doch nirgends einen Gebietszuwachs erhalten, im Gegenteil, man hat soviel abgetrennt, wie nur möglich war. Aus Gerechtigkeitsgefühl könnte man darum diesen Minderheitenschutz ihm gar nicht ausfünden, weil ja auch seine Minderheit so gering ist, wie sonst in keinem anderen Staate. Polens Minderheit beträgt aber ein Drittel aller Bürger Polens.

Und die Demagogentese, die sich Herr Kierski längst an den Schulhöfen abgelaufen hat, wird nun auch wieder abgeklatscht. Nicht darum erhielt Polen den Minderheitenschutzvertrag, weil der Völkerbund Polens Vertreter zum Mitglied zweiter Klasse machen wollte, sondern darum, weil Polen verpflichtet werden sollte, in die Verfassung den Schutz der Minderheiten aufzunehmen. Es ist ein Konfession heute zu sagen, Polen gibt ja in der Verfassung alle Rechte und Garantien. Diese Rechte respektieren aus dem Minderheitenvertrag. Schließlich ist die deutsche Minderheit nicht so verlesen auf diesen Vertrag, wenn man uns de facto die Rechte gibt, die wir als freie Bürger einer freien Republik erhalten sollen, sind wir gern damit zufrieden. Denn ein unausgeführter Schutzvertrag ist genau so wie gar keiner.

Die deutsche Minderheit steht auf dem Standpunkt, daß es eine Pflicht der modernen Weltanschauung ist, allen Minderheiten das Höchstmögliche zu geben, was ihren Bestand und ihre Existenz gewährleistet. Auch Deutschland soll seinen Minderheiten geben, was wir verlangen dürfen. Es soll freiwillig geben, um zu zeigen, daß Deutschland ein moderner Staat ist, von dem immer mehr Reformer ausgehen, daß dieses Land die Rechte aller Menschen achtet. Freilich, die deutsche Minderheit in Polen sie verlangt von Deutschland keinen Druck auf die Staaten, sie mögen ihre Pflicht erfüllen, die sie feierlich versprochen haben. Die deutsche Minderheit glaubt an ihr gutes Recht und an das Recht in der Welt. Das wird doch einmal über die Finsternis unserer Zeit sich strahlen erheben, und alle die Reider und Zweifler überstrahlen, die Liebe weder reden noch meinen, sondern die Hölle herbeiführen. Von den „barbarischen Methoden des Preuentums“ wissen wir genug, sagten wir genug — und wir könnten nur wünschen, daß alle Völker so „barbarisch“ wie die Preußen sein wollten. Enteignung, Sprachengesetze werden angeführt. Jawohl — vier Enteignungen hat Preußen vorgenommen, wobei die Mährtrier noch ein gutes Geschäft machten (obwohl wir die Enteignungspolitik Preußens nicht etwa verteidigen wollen) — die Gegenrechnung beträgt neuntausend Enteignungsobjekte — als neues „Recht“, das im Friedensvertrag ruht. Von den anderen Dingen gar nicht zu reden...

Republik Polen.

Doch Sejm Auflösung?

Wie die „Naczpospolita“ in Nr. 293 vom 26. Oktober meldet, soll der Antrag des Abg. Stolarski wegen Auflösung des Sejm und Ausarbeitung von Neuwahlen immer mehr Freunde finden. Es wird verbreitet, daß die Abstimmung über diesen Antrag am 29. Oktober 1925 stattfinden wird. Das Abstimmungsergebnis wird davon abhängen, ob die Arbeitsergebnisse der Kommissionen irgend einen Erfolg bringen. Wenn diese Arbeiten schnell erledigt werden könnten, sollen auch die Platten der Ansicht sein, für eine Sejmauflösung zu stimmen. Damit würde der Antrag eine starke Mehrheit erhalten.

Litauen ruht nicht.

Dem „Kurjer Późnanski“ wird aus Rom gemeldet: „Der litauische Gesandte in Rom, Klimos, hat Mussolini eine Note unterbreitet in Sachen des Wertes des früheren italienischen Gesandten in Warschau, Tommasini, das den Titel trägt: „La Risurrezione della Polonia“. In dieser Note lesen wir u. a. folgendes: „Die litauische Regierung verweigert bisher und wird die Anerkennung des Litauens verweigern, auf Grund dessen Wilna von den Großmächten gegen alle wirtschaftlichen, juristischen und moralischen Rücksichten, auf die Litauen seine Rechte und Aspirationen stützt, Polen angegliedert wurde.“

Entgegen den Feststellungen des Herrn Tommasini bezüglich dieses Punktes war den Großmächten kein Recht gegeben, über territoriale Fragen in Litauen auf Grund des Versailler Vertrages zu bestimmen, dessen Teilhaber Litauen nicht ist. Ich bin fest davon überzeugt, daß die Wilnaer Frage, die ein Grundstein für die Stabilisierung des Friedens in Osteuropa ist, nur auf den Grundlagen, die den litauischen Staat vor unschönen auf seine souveräne Rechte schützen, gerecht und definitiv entschieden werden kann, und ich wage als Vertreter Litauens, indem ich die Gelegenheit benutze, Eure Excellenz auf die Gefahr hinzuweisen, die für die Sache des Friedens und der Gerechtigkeit durch ungenaue Feststellungen geschaffen werden kann, die ich hier vortrug und die sich inmitten politischer Argumentation sehr leicht ändern können.“ Der litauische Gesandte erklärte außerdem Mussolini mündlich die Bedeutung des Konfliktes Litauens mit Polen.“

Der polnische Gesandte soll sogleich, so fordert der „Kurjer“, gegen die litauische Aktion vorgehen.

Die Agrarreform.

Minister Grabski hat den Agrarreformminister Radwan empfangen und mit ihm die Verbesserungen zur Agrarreform beraten, die in der Mittwochtagung des Sejm zur Beratung kommen sollen.

Propaganda für Polens Industrie.

In Polen ist ein Verband zum Schutz der polnischen Industrie gegründet worden. Der Verband setzt sich nicht nur aus Polen, sondern auch aus Ausländern als Tätigkeitsgebiet. Die Hauptaufgabe des Verbandes soll darin bestehen, die Allgemeinheit über die Bedeutung der einheimischen Industrie mit Hilfe von Versammlungen und Vorträgen, Preisartikeln, Broschüren, Flugchriften, Eisenbahnzetteln und dergleichen aufzuklären. Als Gründer des Verbandes haben nach dem „Kurjer Późnanski“ folgende Organisationen ihren Beitritt erklärt: Związek Zakładow Grafiicznych (Verband graphischer Anstalten), Związek Spółdzielczy (Genossenschaftsverband), Związek Obrony Zachodnich (Westmarkenverband), Związek Towarzystw Kupieckich (Verband kaufmännischer Vereine), Stow. Obrony Społecznej „Kozłowski“ (Antifeministischer Verein), (Vereinigung für sozialen Schutz), Tow. Znicz. Tow. Przemysłowców „Lazarz“ (Industrieller Vereinigung), Związek Fabrykantów (Fabrikantenverband), Tow. Samobrony Społecznej (Vereinigung der sozialen Selbsthilfe) und Związek Banków (Bankenverband). Zum vorläufigen Vorstand, dessen Aufgabe die Führung der Geschäfte bis zur ersten Generalversammlung sein wird, gehören die Herren: Samolski (Vorstand), Direktor Pawłowski, Domber Prądzinski (Z. O. R. B.), Szczępanowski, Bentkeller (Z. O. R. B.) Warchocki, (Uns erscheint es besser, die polnischen Industrieerzeugnisse durch ihre Qualität sprechen zu lassen, als durch Propaganda! Der Westmarkenverband als „Industriepropaganda“ wird gerade nicht die Garde sein, die Polens Industrie stärkt, denn der Westmarkenverband hat durch seine Heppolitik, Polens Industrie vernichtet! Red. Pos. Tagbl.)

Bund der Auslandspolen.

Aus Genf wird gemeldet, daß im Schoße der polnischen Minderheiten, die auf dem Minderheitenkongreß in Genf vertreten sind, der Gedanke aufgetaucht ist, einen Bund der Auslandspolen zu gründen. Zu diesem Bunde sollen die polnischen Minderheiten in Deutschland, Litauen, der Tschechoslowakei, Letland und Rumänien, ferner die Emigration in Amerika, Frankreich und anderen Ländern gehören. Der Bund würde, nach der Meldung des „Kurjer Późnanski“, 6 bis 7 Millionen Polen umfassen.

Gefangenenaustausch.

Zwischen Polen und Litauen hat am vergangenen Freitag auf der Grenzstation Orany ein Austausch politischer Gefangener stattgefunden.

Der Muraſzko-Prozess.

„Ich habe zwei tolle Hunde erschossen“.

Muraſzko, der Wiczorkiewicz und Baginski erschossen hat, steht jetzt vor dem Strafgericht. Nach Verlesung des Anklageaktes erklärte der Angeklagte dem Angeklagten Muraſzko das Wort, der sich zur Schuld bekannte mit den Worten: „Ich bekenne mich zu der Erschießung zweier toller Hunde.“ Dafür rügt ihn der Vorsitzende und erteilt ihm einen Ordnungsruf. Weiterhin spricht der Angeklagte über seine Erlebnisse während seines Aufenthalts in Russland. Er erklärt, daß er dort verschiedene Überzeugungen gehabt habe. Danach erörtert er den Verlauf seiner militärischen Dienstzeit in polnischen Formationen in Russland und später in der polnischen Armee sowie bei der Polizei. Weiter erklärte der Angeklagte, daß in seinem Leben ihm stets die Idee der Vaterlandsliebe vorschwebte, weshalb die Taten Wiczorkiewicz und Wiczorkiewicz ihm besonders ergaben. Von dem Transport Baginski und Wiczorkiewicz nach Stolpe habe er unmittelbar vor ihrer Ankunft erfahren, und den Mord habe er in einem Augenblick vollbracht, in dem er sich selbst keine Rechenschaft über das, was er tat, abgegeben habe.

Nach dieser Aussage des Angeklagten erfolgt das Verhör der Zeugen. Der Reihe nach sagt der Inspektor der öffentlichen Sicherheit, Dr. Mackiewicz, der laut Anweisungen der Generalstaatsanwaltschaft nach der Mordtat die Untersuchung leitete, auf die Frage aus, ob man nicht allzu nachlässig verfahren sei, da diese Tat geschehen konnte. Der Zeuge erklärt, daß die Untersuchung in keiner Weise eine Schuld der Behörden ergeben habe. Einzig und allein trifft den Stolper Starosten die formelle Verantwortung.

Weiterhin wird der Zeuge Bajaczowski, der Starost von Stolpe, vernommen; er erklärt die Maßregeln, die er getroffen habe, um den Austausch zu vollziehen. Über Muraſzko spricht sich der Zeuge in lobenswerter Weise aus, bemerkt jedoch, daß Muraſzko auf ihn stets den Eindruck eines nervösen, expansiven und impulsiven Menschen gemacht habe.

Daraufhin berichten verschiedene Zeugen über die Tat selbst und über den Transport Baginski und Wiczorkiewicz. Muraſzko zeigte sich aufgeregt und antwortete verwirrt auf die an ihn gestellten Fragen. Die weiteren Zeugen bestehen aus ehemaligen Vorgesetzten und Freunden des Angeklagten. Alle erklären einstimmig, daß Muraſzko ein gewissenhafter und aufrichtiger Beamter gewesen sei, daß er jedoch nervös war und sogar vor Gewalttaten nicht zurückschreckte.

Nach zweistündiger Mittagspause wird zur weiteren Zeugenvernehmung geschritten. Einige Zeugen beschreiben in ihren Aussagen die bolschewistischen Gruppierungen, von denen Muraſzko gewußt habe und die in ihm den Haß gegen die Bolschewisten wachrufen mußten.

Nach dem Verhör des Herrn Kulikowski, Präses der Repatriationskommission, wird die Verhandlung vertagt.

Deutsches Reich.

Lohnstreit in der Metallindustrie.

Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Essen berichtet wird, haben die drei Metallarbeiterverbände für die nordwestliche Gruppe der Metallindustrie beschlossen, zur Regelung der künftigen Lohnfragen den Schlichter anzurufen. Die Metallarbeiter-Organisationen haben eine Lohnverhandlung von 15 v. H. beantragt, während die Arbeitgeber bei den Lohnverhandlungen die Notwendigkeit einer 10proz. Lohnherabsetzung betont haben.

Die preussische Generalsynode.

Baut soeben gefassten Beschlusses des evangelischen Landeskirchenausschusses wird, dem „Evangelischen Presseblatt“ zufolge, auf Grund der neuen Kirchenverfassung die durch Wahl der Provinzialsynode gebildete Generalsynode, die parlamentarische Gesamtvertretung der evangelischen Kirche der altpreußischen Union, zum 5. Dezember 1925 nach Berlin einberufen.

Der Wiedersehenstag deutscher Flieger.

Zur Teilnahme am ersten Deutschen Fliegerwiedersehenstag ist Dr. Edener in Braunschweig eingetroffen. Die Begrüßung Dr. Edeners fand im Rathaus im Beisein der Vertreter des Staatsministeriums und des Rates der Stadt durch den neuen Oberbürgermeister der Stadt Braunschweig statt. In seiner Antwort brachte Dr. Edener zum Ausdruck, daß wir in der Technik und insbesondere in der Luftschiffahrtstechnik ein hohes deutsches Kulturgut besitzen, das uns ermutigte, hoffnungsvoll in die Zukunft zu schauen und an die Zukunft des deutschen Volkes zu glauben. Dieses Kulturgut dürfe nicht verkümmern, wenn wir nicht in Gefahr kommen wollten, zu einem Kulturboll zweiter Ranges herabzusinken. Deshalb sei es die Aufgabe des deutschen Volkes, das technische und kulturelle Bestreben, das es als Grund-

genenschaft des Grafen Zeppelin übernommen habe, zu erhalten und trotz unserer Armut jedes mögliche Opfer zu bringen, um der Zerstörungspolitik der Entente eine kraftvolle Beharrlichkeit entgegenzusetzen, die in der Erhaltung der Friedrichshafener Werft zum Ausdruck kommen müsse.

Zugleich mit Dr. Edener sind hervorragende Persönlichkeiten der deutschen Luftschiffahrt in Braunschweig eingetroffen. Auch Prinz Heinrich von Preußen befindet sich unter den Gästen.

Zur deutschen inneren Kolonisation.

Berlin, 26. Oktober. Die Demokratische Fraktion hat im Preussischen Landtag eine große Anfrage über die Durchführung der landwirtschaftlichen Siedlung in den Großgüter- und Obedlandbezirken eingebracht. — In einer weiteren Anfrage der Deutschen Demokratischen Fraktion wird das Staatsministerium um Angabe ersucht, ob die Zeitungsnachrichten zutreffend sind, wonach die zusammenbrechenden Genossenschaften des Reichslandbundes von dem Reichsverband landwirtschaftlicher Genossenschaften mit allen Einrichtungen und allen Schulverpflichtungen übernommen werden und zur Sanierung die Vermittlung der Preussischen Zentralgenossenschaftsliste angerufen sein soll.

In kurzen Worten.

An dem in der alten Kaserne stattfindenden Festakt zur 150-Jahrfeier der Kaiserlichen Bergakademie nehmen außer den preussischen Ministern auch Reichsminister Dr. Luther und Reichswirtschaftsminister Reubens teil.

Die Lohnstimmigkeiten bei der Hamburger Hochbahn sind durch einen Vergleich gehoben worden. Heute werden die Hochbahner endgültig über diesen Vergleich entscheiden.

Die holländische Luftfahrtgesellschaft will ihre sämtlichen Flugzeuge verkaufen, da sie den Verkehrsanforderungen nicht mehr genügen. Künftighin sollen Fokkerflugzeuge in Dienst gestellt werden.

Der Prozess über die Dolchstoßlegende nimmt immer weitere Ausmaße an. Das Interesse für die Zeugenaussagen ist nach wie vor sehr groß.

Abolf Damaschke der Gründer der Bodenreformbewegung, feiert seinen 60. Geburtstag. Er wird von seinen Freunden geehrt, aber auch von den Gegnern geachtet.

Nach einer Pariser Meldung sollen die freiwilligen amerikanischen Flugzeugschwader die in Marokko flogen, aufgelöst werden. Sie kehren in die Heimat zurück.

Ein nach Posen fahrender Zug wurde aus einem Laubengelände beschossen. Einige Reisende wurden verwundet. Bei der Absuchung des Geländes fand man Waffen.

Bei einer Handwerkskammerkonferenz wurde mitgeteilt, daß demnächst eine Reichshandwerksordnung erscheinen werde, die geeignet sei, viele berechnete Klagen des Handwerks abzustellen.

Die Schlufrennen in Lawica.

Jegendwie muß zwischen Lawica und dem Wettergott etwas nicht ganz in Ordnung sein, denn auch der gestrige Sonntag stand nicht im Zeichen seiner Günst. Es regnete in Strömen, trotzdem aber waren doch mehr Zuschauer erschienen, als am vergangenen Donnerstag und Dienstag. Der Kampf um 2500 Blotz hatte alle trotz des ungünstigen Wetters herbeigeloht, und sie alle wurden vom Totalisator dafür entschädigt, denn er brachte gestern sehr schöne Quoten. Im ersten Hindernisrennen (Distanz 3200 Meter) gingen drei Pferde, von denen „Egurgut“ unter Sulit sich den ersten Preis von 500 Blotz holte. Der Totalisator brachte für diesen Sieg Sulits 290 : 100. Die Plätze befehlten noch „Cicada“ unter Wojtowicz und „Banko“ unter Dobrowolski.

Viel interessanter als das erste Rennen wurde der zweite Start, zu dem sich 5 Pferde gestellt hatten. Es liefen jedoch nur vier Pferde, da Sulit mit seiner „Unreclaimed“ zurückblieb. „Fürstenberg“ unter Wiczorkiewicz brachte diesmal seinen Wettern wieder die Quote von 180 : 100 und für Platz 240 : 100. Als zweiter kam in diesem Rennen (Distanz 2400 Meter) Dobrowolski mit „Troja“ an. Dieses Flachrennen brachte den Wettern für „Troja“ (Platz) 340 : 100 ein. Im dritten Rennen starteten acht Pferde, und zwar: „Graf“ unter dem Grafen Komorowski, „Rybia“ unter Andrzejczak, „Jarza“ unter Bogt, „Turkus“ unter Sulit, „Lazur“ unter Krysko, „Digne“ unter Wojtowicz, „Rosa“ unter Wiczlarsz und „Schimmi“ unter Larnowski. Dieses Flachrennen (Distanz von 1100 Metern) wurde von „Lazur“ gewonnen. Von großem Interesse war, wie Sulit kurz vor dem Ziel zwei

seiner Gegner überholte und so noch als zweiter landete. Der Totalisator zahlte für Sieg 200 : 100, für Platz 110 : 110 und 110 : 100.

Das vierte Rennen, ein Hindernisrennen (Distanz 4000 Meter) ist mit vier Pferden besetzt. Graf Komorowski holte sich hierbei einen schönen Sieg. „Pravniczka“, Eigentum des Grafen Komorowski, brachte sowohl für Sieg als auch für Platz 390 : 100 und 200 : 100. Als zweites Pferd ging „King-Chow“ durchs Ziel. Totalisator 130 : 100. „Genowefa“, die diesmal keine Wetter im Stich gelassen hatte, kam als dritte, und „Janusz“ unter Cierpicki wurde letzter.

Als fünftes Rennen folgte ein großpolnisches Hindernisrennen (6400 Meter) um den Preis von 2500 Blotz, wurde jedoch nur von vier Pferden ausgetragen. Es liefen hierbei: „King“, unter dem Obersten Studzinski, „Kasztelanka“ unter Oberleutnant Wojtowicz, „My Beloved“, vom Eigentümer, Herrn Komernacki, geritten, und „Munawah Gizi“, unter dem Grafen Komorowski. Die Hoffnung vieler wurde begraben, weil „King“ wieder einmal seine alte Vorliebe zeigte, indem er bei der vorletzten Hürde nach dem Stall ausbog. Hielt er sich anfangs auch noch als dritter und in der Nähe der ersten beiden Renner, so kam er allmählich ganz ins Hintertreffen, und Herr Studzinski konnte beim besten Willen nichts mehr herausholen. Die Strede war augenscheinlich für dieses manchmal in bester Form sich befindende Pferd zu weit. „Kasztelanka“ rief den Sieg an sich, und Oberleutnant Wojtowicz darf mit diesem seinen Erfolg zufrieden sein. Ungeheurer Jubel begrüßte ihn, als er an der Tribüne dem Ziele vorbeiflog. Als zweiter folgte Graf Komorowski und „My Beloved“. Tot.: 30 : 10, 14 : 10 und 20 : 10.

Den Schluß des Tages bildete ein Jagdrennen, an dem acht Pferde teilnahmen. Als Starter figurierter Oberst Studzinski. Es siegte hier „Martis“ unter Gorgzelski, den zweiten Platz befehlte „Mifade“ unter Wiczorkiewicz und als dritter kam „Golek“ unter Kmicinski durchs Ziel. Es liefen außerdem noch „Biorun“, „Goplana“, „Junowa“, „Katma“ und „Setman“. Es war bereits Dunkelheit eingetreten, als die Sieger einliefen. Befriedigt wurden die Totalisatorfreunde auch in diesem Gang. Gezahlt wurde: 390 : 100, 160 : 100 und 180 : 100.

Zu bemerken wäre noch, daß die Posener Eisenbahndirektion gerade am gestrigen letzten Renntag auf dem Rückweg wieder gutgemacht hat, was bei der Einfahrt allen Lawicabesuchern einige Sorgen bereitete. Als die Rennbahnbesucher längst wieder in ihren Heimaten waren, klärte sich der Himmel etwas auf, um seinen Tränenstrom abzubringen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 26. Oktober.

Mitteilungen über etwaige Stilllegung industrieller Betriebe.

Durch Rundschreiben vom 9. d. Mts. macht der Posener Wojewode Interessenten auf die Verordnung des Ministeriums vom 6. Februar 1922 aufmerksam, nach der alle industriellen Anlagen, in denen mehr als 20 Arbeiter beschäftigt sind, verpflichtet sind, den Regierungsbehörden rasche und genaue Mitteilung darüber zu machen, ob die Produktion in diesen industriellen Betrieben zum Stillstand gekommen oder wieder aufgenommen worden ist. Diese Informationen haben den Zweck, das Handelsministerium über die Ausdehnung der Wirtschaftskrisis zu informieren. Diese Mitteilungen sind bei strenger Strafe innerhalb einer Woche an das Statistische Hauptamt und die zuständige Wojewodschaft zu richten.

Stundung der Grundsteuer.

Dem Vernehmen nach hat der Finanzminister eine Verordnung erlassen, nach der die am 15. November fällige zweite Rate der Grundsteuer von der zuständigen Steuerbehörde auf Antrag (Stempelmarken) längstens bis zum 1. Oktober 1926 gestundet werden kann.

Neue Liquidierungen.

Zur Liquidierung bestimmt sind laut Monitor Polski Nr. 28 bis 244 (9.-21. Oktober) folgende Liegenschaften: Die Rentenansiedlungen Kojowo, Kr. Tuchel, Bessier Paul Rothe; Mielzyzn, Kr. Gnesen; Bes. Erich Tornow; Grundstück in Rawitsch, Bes. Robert Kerber; Rentenansiedlung Niedziechow, Kr. Neutomischel; Bes. Gustav Müller; Ansiedlungen Jasiono, Kr. Samter; Bes. Jngne Rotnagel geb. Pohl; Dolski, Kr. Schwetz; Bes. Friedrich Piehler; die Rentenansiedlungen Brzeznio Nr. 27, Kr. Schwetz; Bes. Heinrich Robenberg; Dabrowa, Kr. Wonskrowitz; Bes. Heinrich Brinkmann, Golluzhce, Kr. Schwetz; Bes. Hermann Rohling; Prusacz, Kr. Schwetz; Bes. Ferdinand

Heidenberg fuhr fort, die Post durchzugehen. Aber sein Gesicht wurde immer mißmutiger. Es war Wochenende, und es lag noch ein dicker Stoß Briefe in der Mappe. Er warf die Feder hin.

„Wenn ich mich nur einmal aufrufen könnte!“ Hannah griff zu.

„Warum tun Sie es nicht, Herr Heidenberg?“

Er nahm die Feder wieder auf —

„Ich glaube, ich bin zu feige dazu“, wehrte er sich.

Das Mädchen nahm den Brief, den er eben unterschrieben hatte, trocknete ihn ab und legte ihn beiseite.

„Ich würde es trotzdem einmal probieren — nein, es ist noch ein Bogen. Die Beilage ist extra beigelegt.“ Heidenberg unterschrieb den nächsten Brief. Sie schob ihm die einzelnen Schreiben jetzt direkt vor die Feder —

„Sie meinen also, ich soll es riskieren?“ fragte er.

„Schon um zu beweisen, daß Sie sich nicht vor sich selbst fürchten.“

Er sah überrascht zu ihr auf. Nur nicht rot werden jetzt! dachte sie.

Zum ersten Mal sah er sie überhaupt voll und gerade an und konnte nur mit Mühe und Not seine Überraschung verbergen. So schöne, tiefblaue, warme Augen wie die des Mädchens hatte er noch nie gesehen. —

In dieser Minute entschied sich das Schicksal zweier Menschen und einer großen Idee.

VI.

Heidenberg jagte jetzt durch die Briefe. Als der letzte unterschrieben war, lehnte er sich in seinen Fauteuil zurück. Hannah schob die Briefe in das Lössbuch und klappte die Mappe zu.

„Haben Sie noch weitere Befehle, Herr Heidenberg?“ Aber in ihrem Kopfe tanzte es. In dem kleinen Bureau-mädel war auf einmal das Weib aufgeprungen. Rechte sich. Sie hatte nur zu gut die Überraschung in seinem Blick gesehen —

„Einen Moment noch, Fräulein!“ sagte Heidenberg, ohne sich zu rühren. „Ich will Ihrem Rate folgen. Ich will's probieren. Wissen Sie, ich könnte ja meine Geliebte besuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Der Herr Generaldirektor.

Roman von Ernst Klein.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gestohlen“, grinst Mollheim, kurz, aber bündig, als sich die Türe hinter Vorkwitz und Regenfeld geschlossen hatte.

Heidenberg zuckte die Achseln.

„Das ist ihre Angelegenheit, nicht die unsrige.“

Im selben Moment trat Hannah ein.

„Herr Heidenberg“, meldete sie, „in Ihrem Zimmer ist Ihre Frau Gemahlin am Telephon.“

„Ich danke. Sagen Sie bitte, ich käme sofort. Das Exposé da werde ich mir genau ansehen. Es ist unbedingt etwas dran an der Sache.“

Hannah mußte die Hand aufs Herz pressen, so laut schlug es, da sie die Worte hörte. Aber keine Miene zuckte in ihrem Gesicht. Sie brachte es sogar fertig, zu lächeln, als Mollheim, mit ihr allein geblieben, sie einer kritischen Musterung unterzog. Sie wurde zwar rot, — eine zu dumme Gewohnheit, — doch sie hielt stand. Sah sie doch um Haupteslänge beinahe auf den kleinen Mann herab.

Der wiegte wohlwollend den Kopf.

„Es geht. Nehmen Sie es mir nicht übel, gestern haben Sie aus wie eine Privatsekretärin, deren Amt es nicht ist, die Leute zu empfangen, sondern sie zu verschrecken.“

„Und heute?“

Mollheim äugte an ihr herauf und herunter, Herrgott — hatte das Mädel hübsche Füße — — —! Und die Knöchel! Klasse — Klasse!

„Na, man rennt wenigstens nicht gleich davon.“

Da lachten sie beide und schieden als gute Freunde.

Als Hannah in ihr Zimmer kam, stand die Türe zu dem des Chefs offen. Sie hörte Heidenberg am Telephon sprechen.

„In einer halben Stunde willst Du schon fort? Bitte, wie Du willst. Wie? Aber Gerda, ich meine — — —“ Auf den Zehenspitzen ging Hannah zur Türe und schob sie zu.

Fünf Minuten später schritt die Klingel, die sie zu Heidenberg zurückrief. Sie fand ihn am Schreibtisch sitzend, mit einer tiefen Falte über den Augen. Man sah ihm an, daß er ärgerlich war.

Doch zu ihr war er unverändert höflich.

„Hier, Fräulein Wehl“, sagte er, „ist das Exposé über das Projekt Vorkwitz-Regenfeld. Bitte, schreiben Sie es mir in vier Exemplaren ab! Es ist natürlich streng vertraulich. Da ist die Mappe für Herrn Doktor Behrens. Und wie steht es mit der Post?“

„Liegt alles zur Unterschrift bereit.“

„Bitte darum.“

Als Hannah mit der Unterschriftenmappe zurückkam, stand er am Fenster und blickte hinaus. Warm und lodend strahlte draußen die Sonne. Fröhlich summite die Straße ihr Lied. Hunderte von Menschenstimmen schwirten. Autos bröhnten, ließen ihre Räder kreischen, und über das alles hinaus gelte das Pfeifen irgend eines übermütigen Bubens — — —

Heidenberg trat von dem Fenster zurück. Ein merkwürdig melancholischer, verträumter Ausdruck spannte sich um seine dunklen Augen. Nachlässig öffnete er die Mappe, unterschrieb ein, zwei Briefe, ohne sie recht zu lesen, und ließ die Feder sinken.

„Weiß der Puck, was ich heute habe“, lachte er. Aber sein Lachen klang gezwungen. Gepreßt, gleichsam eine Entschuldigung vor sich selbst.

Wieder wurden zwei Briefe unterzeichnet. Dann glitt über die Mappe, über den Tisch hinweg der Blick des Mannes zu dem offenen Fenster — — —

„Daß man immer hier hocken muß!“

Hannah rührte sich nicht. Sie dachte an das Exposé „Neuland“, das draußen auf ihrem Tische lag. Sie markierte. Kühl, überlegend, berechnend. Ein dumpfes Gefühl stieg in ihr gegen den Mann da auf, der seine Macht, sein Vermögen dazu hergab, ihren Bruder zu berauben. — — —

Kruse; Ustaszewo. Kr. Rain. Bes. Jakob Schmalzriedt; Grundstück in Kolmar, Bes. Johann Willhöfer; Grundstück in Lissa, Bes. Robert Mehl; Grundstück in Breschen, Bes. Franz Proch; Braunkohlengrube in Drosslow, Kr. Kempen, Bes. Jedor von Wittwig und Gaffron, und Lucie von Poser; Grundstück in Miasieczko, Kr. Wirsa, Bes. Friedrich Rohde; Grundstück in Schubin, Bes. Vaterland. Frauenverein in Schubin; See in Gileye, Kr. Gammeln, Bes. Otto Anklam; Grundstück in Gnoworokow, Bes. von Tempelhoffische Erben; die Rentenanstaltungen: Póbrzke Nr. 20, Kreis Wirsa, Bes. Karl Kuntz; Gryzlin, Kreis Góbau, Bes. Friedrich Schlorr und Frau; Krzekatowo Nr. 8/23, Kreis Mogilno, Bes. Gottlob Haller und Frau; Lipówiec, Kreis Koschmin, Bes. Wilhelm Sundermeier; Nowy Zatom, Kreis Birnbaum, Bes. Artur Gräse und Frau; Tonowo Nr. 11 und 43/44, Kreis Rain, Bes. Richard Jäger und Frau; Synwald Nr. 40, Kreis Graudenz, Bes. Hermann Busch; die Anstaltungen: Póbrzke, Kreis Graudenz, Bes. Hugo Gläse; Zegierzyce Kóscielne und Golenice, Kreis Wissa, Bes. Hermann Großmann und Frau.

Der Taschendieb in der Klemme.

Am Sonnabend stand ein Landwirt von außerhalb vor dem Schaufenster eines Geschäfts in der St. Martinstraße, um sich die Auslagen anzusehen, als sich ihm zwei nobel auftretende „Herren“ näherten, die ihm ihre ungeteilte Aufmerksamkeit zuwandten und diese schließlich auch auf seine Geldbörse, die er in der Tasche trug, erstreckten. Doch der biedere Landwirt war auf der Hut; kaum hatte der eine Taschendieb seine Hand in die Tasche des Landmanns verfenkt, als dieser kehrt machte und die beiden Taschendiebe zu schleuniger Flucht veranlaßte. Der eine von ihnen floh nach dem Peiriplatz zu, während der andere in einem Hause der St. Martinstraße untergetaucht gedachte. Doch ihn gerade ließ der Landwirt nicht aus den Augen, er verfolgte ihn und veranlaßte einen Polizeibeamten zur Verfolgung des Taschendiebes. In dem Hause hat ein Dentist seine Wohnung und sein Operationszimmer. Der Polizeibeamte betrat das Wartezimmer und sah hier an einem Kleiderhaken einen Hut und einen Mantel hängen, während im Operationszimmer ein Patient nicht vorhanden war. Der Dieb mußte sich demnach noch irgendwo versteckt aufhalten. Und als man einen im Wartezimmer stehenden Schrank öffnete, blühte dem Polizeibeamten ein schon dreinblendender Mann entgegen: der gefuchte Taschendieb. Der Einladung des Polizeibeamten, ihm zur Polizei zu folgen, leistete der vom Pech Verfolgte ohne weiteres Folge. Als man dann die Treppen herunterging, erschien ein anscheinend betrunkenen Mann, der zweite Taschendieb, der offenbar die Absicht hatte, seinen „Kollegen“ freizumachen. Er mußte aber ebenfalls den Weg zur Polizeiwache antreten. Es handelt sich um zwei bekannte Lohdger Taschendiebe namens Wladislaus Nowakowski und Eduard Umer.

s. Den Direktorposten der P. A. D. hat dem „Kurier“ zufolge der Premierminister dem Präsidenten der hiesigen Finanzkammer, Dr. Emil Schmidt, angeboten.

Landwirtschaftliche Kurse der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft. Wie in den Vorjahren, wird auch in diesem Jahre ein Winterkursus mit dem Lehrplan der Oberklasse einer landwirtschaftlichen Winterschule in Birnbaum errichtet. Schulbeginn: 8. November, Schulgeld 50 Zł, wovon 30 Zł bei Schulbeginn, der Rest nach den Weihnachtstagen zu zahlen ist. Aufgenommen werden nur Schüler, die die Unterklasse einer landwirtschaftlichen Winterschule mit Erfolg besucht haben oder eine entsprechende Vorbildung nachweisen können. Anmeldungen an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft G. B. in Posen, ul. Franciszka Katarzyna 39 I. — Der diesjährige Fortbildungskursus in Lissa fängt Anfang November an und dauert bis Mitte März. Unterricht 4—5 Stunden täglich. Alle vierzehn Tage eine Besichtigung auf Gütern mit Vieh-, Pferde-, Schaf-, Schweine- und Saatgut, sowie Versuchsgütern und landwirtschaftlichen Maschinen.

Der heutige Montag-Wochenmarkt brachte den an diesem Tage üblichen schwachen Verkehr. Bezahlt wurden: für Landbutter 1,00—2 Zł, für Tafelbutter 2,40—2,60 Zł, für Wollereibutter 2,80 Zł, für die Wästel Eier 2,80—2,60 Zł. Die übrigen Preise deckten sich mit den am Freitag gezahlten.

Das gestrige Abbruchern des Rudervereins „Germania“ schien infolge der üblen Launen des Wettergottes, der unaufhörlich seine Kanonen über die Erde goß, zu Wasser werden zu wollen. Da kurz vor 2 Uhr nachmittags anderte sich seine Ansicht, und der Regen hörte auf, pünktlich um 2½ Uhr kommt das erste Boot zu Wasser. Es fuhren acht Boote, mit weiteren vier schloß sich der Ruderverein „Neptun“ an. Das Ganze war eine stattliche Flottille, die jedem Sportfreunde einen prächtigen Anblick bot. Nach dem Abbruchern nahm Herr Kraft in Vertretung des Herrn Zimmisch

die Verteilung der Fahrten- und Kilometerpreise vor; auch dankte er dem Vorstand des „Neptun“ für sein Erscheinen. Von den ordentlichen Mitgliedern erhielten Fahrtenpreise: Richard Dresfel (96 Fahrten); von der Jugendbrigade: Emil Bartelt (70 Fahrten); Kilometerpreise: Bruno Garder 1254 Kilometer, Wicheri Gahn 1591 Kilometer. Weiteren Mitgliedern wurden Anerkennungsurkunden für ihre hohe Kilometerzahl ausgeschrieben. Ein gemeinsames Zusammenkommen mit Tanz beschloß die Veranstaltung.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein mit der Polnischen Gesellschaft lädt seine Mitglieder zu einer Besichtigung der Drakaria Concordia, ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Biergartenstr.) auf Mittwoch, 28. d. Mts., nachmittags 2 Uhr ein.

Beim Einbruchdiebstahl in der Villa des Wirtes der Riviera-Gastwirtschaft in Solatka am Freitagabend fielen den Dieben Wertgegenstände in Höhe von 17.000 Zł in die Hände. Gestohlen wurden u. a.: 800 Dollar, 130 Goldmark, 50 Mark in Silber, eine goldene Damenuhr, eine goldene Herrenuhr „Omega“, 1 silberne Herrenuhr, 1 goldener Trauring, 2 silberne Damenhandschmuck, 1 Brillantbroche, 3 Brillantringe, 6 silberne Bürgel, 1 silberne Zuckerdose, 6 silberne Gläser, 1 silberne Kaffeelanne, 1 belgischer Mausefänger, 1 Herrenüberzieher, 400 bis 500 Zigaretten, mehrere tausend Zigaretten, 40 Pfd. Schokolade, 2 lederne Reisetaschen und eine große Menge Aktien.

Ein Zusammenstoß erfolgte Sonnabend nachmittags 6½ Uhr in der St. Lazarusstraße zwischen einem Kraftwagen und einem von zwei Frauen gezogenen Handwagen. Der Handwagen und die eine der Frauen wurden umgeworfen; die Frau wurde nur leicht verletzt.

Ein unglücklicher Sprung von der Straßenbahn in Górná Wilda (fr. Kronprinzenstr.) machte dem „Kurier“ zufolge der in der ul. Piotra Wawrzyńska (fr. Kaiser Friedrichstr.) wohnende Florian Kemelein, er brach das Schlüsselbein und den linken Arm.

Diebstähle. Über einen eigenartigen Diebstahl durch Zigeunerinnen hat eine Bewohnerin der Villa in der ul. Aleksa Bielskopolska 6 Anzeige erstattet. Sie befand sich am Sonnabend um 7½ Uhr früh auf dem Boden, als sie im Erdgeschoß ein Geräusch hörte. Sie trat zwei Zigeunerinnen an, von denen die eine ihr einen Faustschlag ins Gesicht verfehlte, so daß sie benutzlos wurde. Diesen Zustand benutzten die beiden Fußstapler, um einen blauen Jacketanzug, ein Paar schwarze Schürzenhübe, zwei Betten- und 4 Kopfkissenbezüge, einen Sweater und 38 Zł bares Geld zu stehlen und damit zu verschwinden. — Gestohlen wurden ferner: aus der ul. Śniadeckich 19 (fr. Gerberstr.) 900 Zł bares Geld, 1 silberne Herrenuhr mit goldener Kette, 1 Oberhemd mit Krawatte und Manschettenknöpfe im Werte von 1000 Zł; von einem Korridor des Hauses Schützenstraße 33 eine Singer-Nähmaschine im Werte von 100 Zł; in Górná am Sonntag aus einem Stalle 8 Fuder.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Montag, früh + 1,16 Meter, gegen + 1,05 Meter am Sonntag und + 0,93 Meter am Sonnabend früh.

Am Wetter. Heute, Montag, früh waren bei Posen Nebel 6 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

- Dienstag, 27. 10.: Männerturnverein Posen: 7 bis 8½ Uhr Übungsstunde der Männerabteilung, 7—8 Uhr Jugendabteilung.
- Dienstag, 27. 10.: Bach-Verein: Probe für Damen 7½, für Herren 8½ Uhr.
- Mittwoch, 28. 10.: Gem. Chor Posen: 8 Uhr Übungsstunde.
- Mittwoch, 28. 10.: Ev. Verein Jg. Männer: 7½ Uhr abends Bibelbesprechung.
- Mittwoch, 28. 10.: Männerturnverein Posen: 7 bis 8½ Uhr Übungsstunde der Damenabteilung.
- Mittwoch, 28. 10.: Abends 8 Uhr: Vortrag im Eogl. Vereinshaus über „Mount Everest“.
- Donnerstag, 29. 10.: Handwerkerverein: Wohltätigkeitsabend in der Loge.
- Freitag, 30. 10.: Verein Deutscher Sänger: abends 8 Uhr Übungsstunde.
- Freitag, 30. 10.: Männerturnverein Posen: 7 bis 8 Uhr Übungsstunde der Jugendabteilung, 7 bis 8½ Uhr Übungsstunde der Männerabteilung.

p. Gnoworokow, 26. Oktober. In der Nacht zum 21. d. Mts. sind dem Landwirt Głuszkow in Wronislaw 2 Pferde mit Geschirren und 1 Kastenwagen im Gesamtwerte von 1000 Zł gestohlen worden. Das eine Pferd ist ein vierjähriger brauner Hengst mit Stern und weißen Hinterfüßeln und kurz geschnittener Mähne, das andere eine fünfjährige braune Stute mit Stern und weißer linker Hinterfüßel.

p. Neutomischel, 26. Oktober. Vergangene Nacht kurz nach 11 Uhr wurde auf der Chaussee Stenszewo—Granoowo an dem Bahnübergange der Eisenbahn Gräz—Posen auf

den Kraftwagen des hiesigen Kreisveterinärs aus unmittelbarer Nähe aus einem Jagdgewehr ein Schrottschuß abgegeben und der Chauffeur Anton Kamocz durch eine volle Hühnerschrotladung von 120 Schrotkugeln am Kopfe schwer verletzt; er wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. Im Wagen befanden sich noch der Veterinar und eine Dame; beide blieben unverletzt. Bisher konnte der Täter, der den Schuß abgegeben hat, noch nicht ermittelt werden.

* Schilberg, 24. Oktober. Die vor einem Gasthause stehenden Pferde des Besitzers Jan Stempin aus Bukownica schützten und gingen durch. Sie liefen mitten in die der Frau Stempinwicz gehörige, auf dem Markte mit Waren aufgestellte Verkaufsbude, warfen diese um und raffen den Markt entlang, bis sie gegen eine hohe Bürgersteigkante anstießen. Ein Pferd kam zu Fall, das zweite riß die Stränge los, lief weiter, wurde aber bald eingefangen. Außer den aus der Marktbude gestohlenen Waren wurde nur der Wagen etwas beschädigt.

* Schwes, 22. Oktober. Am 12. d. Mts. feierte Pfarrer Wolter-Jezewo sein 25jähriges Amtsjubiläum. Am Tage vorher, einem Sonntage, hatte ihm die Gemeinde, deren Seelsorger er seit 19 Jahren ist, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche übermittelt. Am eigentlichen Jubiläumstage brachten die Pfarrer des Kirchenkreises dem Jubilar ihre Glückwünsche dar. Superintendent Morgenroth überreichte namens der Amtsbrüder mit herzlichsten Worten eine wertvolle Bibel. Pfarrer Wolter verweist seit geraumer Zeit drei Gemeinden: Jezewo, Warlubien und Gruppe.

Aus dem Gerichtssaal.

Eigenartige Zustände in einem Polizeigewahrsam.

Kempen i. P., 26. Oktober. Am 17. v. Mts. wurde vor dem hiesigen Friedensgericht gegen den Gendarm Grefkiewicz und gegen den früheren Gendarm Mikulski verhandelt, die beschuldigt waren, am 18. Dezember v. J. durch Fahrlässigkeit den Tod eines Arbeiters Walzer herbeizuführen zu haben. Walzer war an diesem Tage zugleich mit zwei anderen in das hiesige Polizeigewahrsam eingeliefert worden. Nach dem Ergebnis der Gerichtsverhandlung müssen damals dort eigenartige Zustände geherrscht haben. Wie ein Zeuge, der damals festgenommen war, bekundete, wurde seine Zelle zwar geheizt, jedoch fehlten dort Fensterläden. Obwohl so die Kälte eindrang, wurde ihm während zweier Nächte kein Strohsack zur Benutzung gegeben. Für die Verrichtung der Notdurft war in der Zelle nichts vorgesehen. Als er sich abends 8 Uhr an den Gendarm Grefkiewicz wegen Abstellung der Mängel wandte, veranlaßte dieser nichts. In der Nacht gegen 3 Uhr weckte der Zeuge davon auf, daß der dritte Häftling, Fortischak, der inzwischen nach Deutschland auf Arbeit gereist ist, ihm zuschrie, daß sich sein Nachbar Walzer in Erstickungsgefahr zu befinden scheine, da er sich stark erkeuche. Der Zeuge bemerkte nun, daß seine eigene Zelle stark mit Rauch angefüllt war, kletterte aus seine Schlafstätte, die er ans Fenster stellte, schlug die Fenster vollends aus und entging so dem Ersticken. Beide riefen nun zum Fenster hinaus um Hilfe. Der Zeuge hörte, daß sich jemand in der öffentlichen Bedürfnisanstalt außerhalb der Gefängnismauer befand; er, der Zeuge, rief der Person zu, daß Walzer erstickte, erhielt aber von einer Männerstimme die Antwort: „Mag er erstickten.“ Grefkiewicz hatte bis 10 Uhr abends Dienst. Er ließ vor Ablauf seines Dienstes die Hafträume durch den Häftling Fortischak heizen. Bis 6 Uhr früh hatte dann Mikulski Dienst. Nach seiner Instruktion hatte er in dieser Zeit den Wachdienst auf dem Winge zu versehen, sich jedoch stündlich davon zu überzeugen, daß in den Arrestzellen alles in Ordnung sei. Diese Revisionspflicht hat er nicht befolgt. Es hat sich während der ganzen Nacht trotz des Lärmes der Häftlinge niemand um sie gekümmert. Am anderen Morgen gegen 7 Uhr gelang es dem Zeugen, den Arbeiter Jawadski, der außerhalb des Gewahrsams vorbeiging, aufzuhalten und ihm zuzurufen, er möge dem Vater des Walzer mitteilen, daß sein Sohn in der Zelle erstickt sei. Jawadski ging zunächst auf das Gendarmeriebureau im Rathaus und meldete den Vorfall. Nunmehr begaben sich Grefkiewicz und Nowak in die Zelle und fanden den Walzer bereits tot vor. Der Kreisarzt stellte Tod durch Ersticken fest. Bei der Untersuchung fand man im Schornstein einen Ziegelstein, der das Entweichen des Rauches und der Gase behinderte. Der Staatsanwalt beantragte gegen Grefkiewicz eine Woche, gegen Mikulski ein Monat Gefängnis. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Grefkiewicz und der Verurteilung des Mikulski zu 2 Wochen Gefängnis.

Wettervorhersage für Dienstag, 27. Oktober.

Berlin, 26. Oktober. Weiterhin mild und meist trocken, nur vorübergehend Bewölkungszunahme.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einreichung der Verlagsanerkennungsentgeltlich, über ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

F. A. G. Da es sich bei den Erben um minderjährige Kinder handelt, wird das Vormundschaftsgericht sich mit der Angelegenheit befassen. Ihm müssen die Geburtsurkunden eingereicht werden.

F. A. in G. Wir verstehen Ihre Anfragen nicht recht. Ihr Wohnort liegt im Kreise Pleschen, infolgedessen gilt für die Hypothek die polnische Aufwertungsverordnung, nach der die Hypothek mit 15 Prozent aufzuwerten ist. Das Gleiche gilt von den noch nicht verjährten Zinsen. Die normale Zinszahlung hat mit dem 1. Januar d. J. für ländliche Hypotheken begonnen.

B. W. in B. 1. Die genannte Verfügung existiert in der angegebenen Nr. des „Dz. Ust.“ 2. Das Vorgehen der Firma ist demnach gesetzlich zulässig. 3. Das können wir Ihnen nicht sagen.

D. A. T. Anfragen, bei denen die von uns aufgestellte Verbindung wegen Verfüzung eines Briefumschlages mit Freimarke nicht erfüllt ist, bleiben unbeantwortet.

G. B. in A. Sie können aus den von Ihnen angegebenen Gründen den Kaufvertrag schließen. Die Frage wegen der Rindergelder ist zu bejahen.

G. S. in Schr. Schriftliche Auskünfte werden von uns nur in Ausnahmefällen erteilt. Es handelt sich zwar nicht um Restlosgeld, sondern um sog. Muttererbe, mithin um eine 50- bis 60prozentige Aufwertung.

Radiotalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 27. Oktober.

Berlin, 505 Meter. Abends 8 Uhr: Uebertragung aus der Staatsoper „Der Zigeunerbaron“, Operette von Johann Strauß.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr: „Maria Magdalena“, ein bürgerliches Trauerspiel in 3 Akten von Friedrich Hebbel.

Münster, 410 Meter. Abends 9.40 Uhr: „Am Hochzeitstage“, Singspiel in einem Akt.

Rom, 425 Meter. Abends 8.40 Uhr: Konzert mit leichter Musik.

Wien, 530 Meter. Abends 8.15 Uhr: Ludwig van Beethoven.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 28. Oktober.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: Heiterer Abend.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr: Der Zigeunerwagen.

Lieber. Gleichzeit. Scherz und Schwänke vom fahrenden Volk.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: „Die Schöpfung“.

Oratorium von Haydn.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr: „Gebildete Menschen“, Volksstück in 3 Akten.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.30 Uhr: „Göttliche Gerechtigkeit“, Drama in einem Akt.

Das befreite Samos.

(Von unserem Reiseberichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

A. W. R., Wathy, im Oktober 1925.

Man kann viel von Samos erzählen. Man kann lyrisch werden, schwärmen. Wichtig wäre es, zu berichten, daß nun wieder Deutsche hier sind, um die durch den Krieg unterbrochenen Ausgrabungen fortzusetzen und nach des Tages Last und Arbeit bestanden Samoswein zu trinken. Wetter aber ist es, eine Anekdote zu erzählen, die in den kriegerischen Zeitläuften des letzten Jahrhunderts sich hier zugetragen hat und die eines europäischen Hintergrundes nicht entbehrt.

Gatten die Türken so um 1808 ein Kanonenboot hier in den Hafen von Wathy gelegt, das die türkische Oberherrschaft repräsentierte und dessen Kommandant den Polhkrates im Kaffeehaus spielt. Bricht der Tripoliskrieg aus und eines Tages erscheinen zwei italienische Kriegsschiffe auf der Rebe. Ha, jetzt wird es eine Seeschlacht geben, denkt ganz Samos und läuft zusammen — voran natürlich die Damen im festlichen Gewande. Der Italiener signalisiert und fordert das türkische Boot zur Übergabe auf. Das rührt und regt sich nicht und auch die Drohung mit einem Torpedoschuß bringt es nicht dazu, die Flagge zu streichen. Da zißt denn der Torpedo heraus und trifft sein Ziel mittschiffs und versenkt es. Nur die Spitze des gelben Schotes ragt aus den blauen Wellen und stolz weht immer noch von der Mastspitze die türkische Fahne.

Der Kommandant im Kaffeehaus sagt: „Jmischallah“ und seine Leute in diesen und den anderen Kaffeehäusern sagen: „Jmischallah“, wie sich das für fromme Muselmanen wohl geziemt.

Das befreite Samos aber gerät in einen Freudenrausch. Eine hochgemastete Barke mit den Ohlen des Landes, Ehrenjungfrauen und anderen Erzeugnissen der Insel wird ausgerüstet und legt beim italienischen Flaggschiff an, den Lant des befreiten Samos abzusatteln. Das Torpedoboot wird bekränzt und schwingvolle Meden in homerischer Sprache an die Befreier gerichtet. Der italienische Kommandant fühlt die welthistorische Bedeutung des Augenblicks und ist geneigt, die Sonne seiner Gnade in allen Farben leuchten zu lassen. Und der edle Samiot der Führer der Befreiten, Epaminondas oder Perikles mit Namen, entkommend fürstlichen Geschlecht, weist mit großer Geste auf all die Schätze, die sein Kahn noch birgt. Schon will der Befreier seinerseits zur Dankrede ansetzen, da hört er die Frage, die ihm das Wort verschlägt. Perikles oder Epaminondas, oder welcher klassischen Namen ansonsten der Sprecher trägt, fragt, ob der Befreier gestattete, daß die Befreiten die kostbaren Gaben des Landes, Tabak und Trauben und buntes Dürch, vor allem aber Tabak der Mannschaft der Kreuzer anbieten dürfen — zum Kauf!

Einem Seemann kommt immer ein rettender Gedanke. Italien hat königliche Tabakregie, und da Samos nunmehr italie-

nisch ist, so ist auch der Tabak in dieser Barke des Dankes der Regie verfallen. So kam ein Vermuthstropfen in den Freudenbecher des befreiten Samos, wie in dieser Welt hinieden es auch sonst keine Freude gibt, ohne einen Schatten.

Wermuthstropfen! Wenigstens das Brack zu verkaufen an eine schnell gebildete Samiotengesellschaft für nicht teures Geld war der italienische Kommandant bereit. Aber die Welt und die Geschichte nehmen keine Rücksicht auf die kommerziellen Interessen des befreiten Samos. Die Türken kamen wieder. Von ihnen mußte das Brack erneut erworben werden. Dann kam die zweite Befreiung, und die neue samiotische Freiheitsregierung verlangte selbstverständlich einen neuen Kaufpreis. Endlich als Griechenland die Herrschaft übernahm, und als man sich mit den griechischen Behörden geeinigt hatte, wurde das Brack gehoben.

Das Kanonenboot hatte keine Kanone; nicht eine Schraube, nicht eine Riete von geringstem Wert war mehr auf ihm vorhanden. Sätte Samos eine Börse, es wäre ein schwarzer Tag gewesen.

„Jmischallah!“ Wie recht hatte der türkische Polhkrates im Kaffeehaus!

Büchertisch.

Den Walzerkönig Johann Strauß in seiner Häuslichkeit lernen wir aus den Mitteilungen seiner Witwe, Frau Adele Strauß, kennen, die sie der „Bühne“ erzählt. Das eben erschienene Heft 50 dieser Wiener Wochenschrift bringt außer diesem Artikel einen Aufsatz über Johann Strauß von Hans Diebstadt, ein humoristisches, illustriertes Wörterbuch zum Strauß-Jubiläum und ein unbekanntes Lied des Walzerkönigs „Ein Stanzl vom Tanzl“. Im aktuellen Theatertheil erzählt Max Gneih die Tragödie des Prinzen Leopold von Koburg und der Wiener Hofrätstochter Camilla Rhybica, und die Handlung des aus dieser Tragödie gestalteten Dramas „Die Geliebte“ von Alexander Proby, dessen Premiere an der Wiener Rollandbühne bevorsteht. Paul Stefan schreibt über Mussorgskys „Boris Godunow“, Alexander Engel eine Lustspiel-Dramaturgie (anlässlich der bevorstehenden Aufführung seines Lustspiels „Der ewige Jüngling“ am Burgtheater), Fred Heller ein Interview mit Emmy Kofary, die die weibliche Hauptrolle in Behars „Paganini“ kreieren wird. Der literarisch-bellettrische Teil bringt die Fortsetzung des Romans „Fitar, Tochter der Sünde“ von James Huneker, abgeschlossene Romane von Otto Socka und Jpan Jwaszkewicz, kleine Prosa von Josef und Karl Capel, und den spannenden Lebensfilm eines Grazers im Rahmen des Preisausschreibens „Der Roman Ihres Lebens“. Über Kunst und Künstler der Prophezeiung schreibt Grete Müller. „Die Bühne“ liefert im Monatsabonnement (4 Hefte) 3 Zł, und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, auch bei der Verlagsbuchhandlung der Drakaria „Concordia“, Posen, ul. Zwierzyniecka 6.

Rücktritt der Minister Schiele und Neuhaus.

Berlin, 26. Oktober. (R.) Soeben wird bekannt gegeben, daß die im deutschen Kabinett mitarbeitenden Minister Schiele und Neuhaus von der deutschnationalen Volkspartei ihren Rücktritt mitgeteilt haben. Damit ist die Regierungskrise in Deutschland ausgebrochen. Alle näheren Mitteilungen werden wir noch im Laufe des Tages bekannt geben.

(Die Regierungskrise, die heute noch eine drohende Gefahr war, ist nun Wirklichkeit geworden. Alle näheren Meldungen werden wir in unserer morgigen Ausgabe darstellen. Red. „Pos. Tagebl.“)

Die Geschäftsaufsicht.

Unsere Wirtschaftslage hat sich so verschärft, daß bereits solide Firmen in chronische Zahlungsschwierigkeiten geraten sind; denn schwere Verluste bei ihren Schuldern haben ihre eigene Bilanz passiv gemacht. Obwohl die Aussicht auf eine baldige Gesundung unserer Wirtschaft sehr gering ist, wollen wir die Hoffnung doch nicht ganz aufgeben. Dieser leisen Hoffnung entspringt der verständliche Wunsch, jene alten Firmen, die heute in Zahlungsschwierigkeiten geraten sind, vor dem Konkurs zu bewahren. Es wird daher immer wieder der Versuch gemacht, diese Unternehmen nach deutschem Muster unter Geschäftsaufsicht zu stellen. Wir haben schon wiederholt auf die Ungesetzlichkeit dieser Anordnung hingewiesen und wollen uns heute ausführlicher damit beschäftigen.

Stellt ein Schuldner seine Zahlungen ein oder ist er überschuldet, so ist die gewöhnliche Folge die Einleitung eines Konkursverfahrens auf seinen Antrag oder auf den eines Gläubigers. Bei uns allerdings gibt es bisher trotz des Wirtschaftsniederganges verhältnismäßig wenig Konkurse, weil in den meisten Fällen keine Konkursmasse vorhanden ist und der Schuldner die Gläubiger überzeugt, daß es besser sei, die Forderungen einfach in ihren Büchern abzuschreiben. In letzter Zeit, in der ein allgemeiner Zahlungsstreik infolge der Unmöglichkeit, in absehbarer Zeit ein Gerichtsurteil zu erlangen, eingetreten ist, kommen wie gesagt auch noch solide fundierte Unternehmen in Zahlungsschwierigkeiten, weil die Schuldner einfach nicht zahlen. Man versucht in solchen Fällen, den Konkurs abzuwenden und wendet das Mittel der gerichtlichen oder staatlichen Geschäftsaufsicht an. So ist in der Provinz die Bank für Handel und Industrie unter der Aufsicht eines Regierungskommissars gestellt worden; in unserem Gebiete dagegen eine Firma unter Gerichtsaufsicht. Für eine solche Geschäftsaufsicht muß aber ein Gesetz bestehen, das sie zuläßt. Ohne Gesetz ist eine solche Verhinderung des Konkursverfahrens ganz unzulässig. Es ist nun in der Tat nicht zu erkennen, daß ein Gesetz in Polen die Geschäftsaufsicht zuläßt. Für Kongreßpolen könnte nur ein russisches Kriegsgesetz bestehen, das noch anwendbar wäre. Ein solches Gesetz ist aber nicht vorhanden, und es wurde neulich noch in der Presse mitgeteilt, daß das Gesetz erst geschaffen werden solle.

Für unseren Gebietsteil würde allerdings die „deutsche Bekanntmachung über die Geschäftsaufsicht zur Anwendung des Konkurs“ vom 14. Dezember 1916 anzuwenden sein, vorausgesetzt, daß sie selbst dies noch zuläßt. Das ist aber sicher nicht der Fall. Nach § 1 muß die Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung infolge des damals noch andauernden Weltkrieges eingetreten sein. Dem Antrag ist nur stattzugeben, wenn Aussicht besteht, daß die Zahlungsunfähigkeit oder die Überschuldung nach Wegfall der Kriegsverhältnisse behoben oder der Konkurs durch ein Übereinkommen mit den Gläubigern abgewandt werden wird. Allerdings soll der Bundesrat bestimmen, wann und in welchem Umfang die Verordnung außer Kraft tritt, und eine solche Bestimmung ist in Polen noch nicht getroffen. Man kann aber beim besten Willen nicht behaupten, daß die Voraussetzungen des Verfahrens für die heutigen Fälle noch vorhanden sind, daß also die Zahlungsschwierigkeiten infolge des vor fünf Jahren beendeten Krieges entstanden sind. Es geht auch aus dem Wortlaut des Gesetzes hervor, daß es nur an solche Fälle gedacht hat, die während des Krieges eingetreten sind. Namentlich ist ein solches Verfahren von vornherein begrifflich ausgeschlossen bei Firmen, die erst nach dem Kriege entstanden sind. Wir müssen daher die Zulässigkeit der Anwendung dieser Verordnung bezweifeln, und halten es für dringend erforderlich, daß diese Frage klargestellt wird. Denn es geschieht hier ein Eingriff in die Rechte der Gläubiger, der nur auf gesetzlichem Wege möglich ist. Namentlich halten wir aber die Geschäftsaufsicht durch Regierungsbeamte in Kongreßpolen mangels Gesetzes für ganz unzulässig.

Geldwesen.

Frankreichs Währungsfragen. Aus Paris wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Zum dritten Male innerhalb achtzehn Monaten ist der Franken ins Wanken gekommen, und es läßt sich noch nicht übersehen, bei welchem Punkte diesmal Halt gegeben werden kann. Caillaux' Mißerfolg in Washington hat die schwärzesten Befürchtungen wach werden lassen. Bei jeder ernstlichen Bedrohung der nationalen Währung ist Frankreich auf amerikanische Kredite angewiesen. Nun aber spricht man davon, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den amerikanischen Großbanken jegliche Vorschauvergabe verweigern könnte, solange nicht eine Regelung der Kriegsschulden erfolgt sei. Damit noch: Es würde auf Morgan ein Druck ausgeübt werden, damit er die „Manövermasse“, die in schweren Zeiten der französischen Regierung zur Verfügung gestellt wurde, zu einem nahen Zeitpunkt kündigt. Zu dieser bedrückenden äußeren Ungewißheit kommen eine Reihe innerer Gründe, wodurch die taktische und materielle Stellung des Frankens erschwert wird. Die erhöhte Getreide- und Rohstoffzufuhr im September hat an den Devisenmarkt große Anforderungen gestellt. Die Lage gestaltete sich vor einigen Tagen so bedrohlich, daß der Finanzminister sich veranlaßt sah, das Gesetz vom 22. März 1924, das sich gegen die Anhäufung von Kapitalen im Ausland als Gegenwert von gelieferten Waren wendet, endlich in Kraft zu setzen. Es ist von jetzt an den französischen Exporteuren aufs strengste verboten, den Verkaufswert ihrer Lieferungen im Ausland zu belassen; das Gesetz sieht weiterhin vor, daß die auf diese Weise erhaltenen Devisen sofort in Franken umgewandelt werden müssen. Eine weitere Tatsache von großer Tragweite ist der teilweise Mißerfolg der Goldanleihe, deren Ergebnis ungefähr die Hälfte des von Caillaux erhofften Betrages sein wird. Außerdem werden die Anforderungen an das Schatzamt von Tag zu Tag größer. An der Börse spricht man bereits von einer weiteren Erhöhung der Emissionsgrenze von 51 auf 56 oder gar 60 Milliarden, was natürlich den definitiven Bankrott des ganzen Caillauxplanes zur Sanierung der öffentlichen Finanzen bedeuten würde. Gewisse wirtschaftliche Vorgänge ergänzen das Bild. Die Außenhandelsbilanz für September weist zum ersten Male wiederum ein starkes Ausfuhrdefizit auf: um fast eine halbe Milliarde Franken überwiegt die Einfuhr, während noch im Mai dieses Jahres der Überschuß 700 Millionen betrug. Das ist, von einigen zufälligen Faktoren abgesehen, in erster Linie natürlich die Folge der relativen Stabilisation des Frankens in den letzten drei Monaten, und gewisse industrielle Kreise sehen es gar nicht ungern, wenn der Franken einen weiteren Schritt abwärts macht. Man sucht daher gegenwärtig in diesen Kreisen besonders aus gewissen politischen Ereignissen Kapital zu schlagen.

Die belgischen Stabilisationsanleihe. Auf Grund der Abmachungen zwischen dem belgischen Finanzminister und der Bank von England wird, wie der „Voss. Ztg.“ aus London gedruckt wird, im Laufe des Winters zu einem geeigneten Zeitpunkt eine belgische Anleihe von 30 Mill. Pfund teils in London, teils in New York aufgelegt werden. Sie soll mit 8 Prozent verzinst werden und ausschließlich dazu bestimmt sein, den belgischen Franken zum Kurse von 100 zu stabilisieren.

Verkehr.

Zur Förderung des polnischen Exports sind von der Regierung weitgehende Erleichterungen für den Gütertransport vorgenommen worden. Folgende Tabelle zeigt die Transportkosten für die wichtigsten Warenarten im April und im Oktober 1925 an (ausgedrückt in Groschen für je 100 kg auf einer Entfernung von 600 Kilometer):

	April 1924			Oktober 1925		
	In-land	Aus-fuhr	Ermäßigung in %	In-land	Aus-fuhr	Ermäßigung in %
Steinkohle	155	140	10	126	103	18
desgl. über Danzig	155	140	10	126	65	48
bearbeitetes Holz	155	155	—	150	125	17
desgl. bei einer Ausfuhr von 3000 t monatlich	155	155	—	150	113	25
Zink und Blei	560	560	—	560	315	44
Naphtha und Schmieröle	448	180	60	448	180	60
desgl. über Danzig	448	162	63	448	162	63
Handelseisen	315	315	—	315	165	47
Eisenerzeugnisse und Maschinen	560	315	44	560	315	44
Zement	165	150	9	165	135	18
desgl. über Danzig	165	150	9	165	68	59
Salz	135	135	—	225	135	40
desgl. über Danzig	135	135	—	225	115	49
Zucker	650	650	—	650	560	14
Spiritus	650	650	—	650	560	14
desgl. über Danzig	650	650	—	560	465	28
Eier	465	465	—	560	465	17
Wiener Möbel	465	465	—	465	317	32

Hierzu bemerkt der offiziöse „Przemyśl i Handel“: Bei der Festsetzung der Transportermäßigungen für Naphthaprodukte und Handelseisen werden nicht einmal die Selbstkosten der Eisenbahn gedeckt. Die Tarife für die Ausfuhr von Steinkohle, Holz, Zement und Salz decken nicht die Betriebskosten der Eisenbahn. Unter solchen Umständen hat das Eisenbahnministerium mit der größten Vorsicht bei der Gewährung weiterer Ermäßigungen vorzugehen, da daraus sich sowohl für die Eisenbahn als auch für die Volkswirtschaft große Fehlbeträge ergeben würden. Das Eisenbahnministerium steht gegenwärtig auf dem Standpunkt, daß weitere Tarifermäßigungen nur bei Erhöhung der Sätze für andere Waren oder bei der Ausführung ständiger, größerer Transporte vorgenommen werden können.

Erhöhung der rumänischen Eisenbahntarife. (W.K.) Die Generaldirektion der rumänischen Staatsbahnen arbeitet an einer Revision der Gütertarife, wobei auch die Nomenklatur der Waren abgeändert wird. Die Personentarife sollen, trotzdem sie erst vor wenigen Monaten erhöht worden sind, neuerlich eine Erhöhung erfahren, die jedoch nicht mehr als 25% betragen wird.

Wirtschaft.

Vom Tabakmonopol. Verschiedene polnische Blätter brachten vor einiger Zeit die Nachricht, daß die Direktion des staatlichen Tabakmonopols weißes Papier aus dem Ausland beziehen soll. Ein Rundschreiben des Finanzministeriums vom 23. d. Mts. gibt nun zu, daß die von den Blättern gebrachte Nachricht zutreffend sei, und besagt, daß keine der inländischen Papierfabriken dieses Papier, wie es vom Tabakmonopol gebraucht wird, herstellt, und daß minderwertige Sorten sich um 25 Prozent teurer stellen, als es das Ausland anbietet. (Die Privatwirtschaft darf ruhig unter den Einfuhrverboten verbluten, im eigenen Betriebe nimmt Herr Grabski gern 25 Prozent Verdienst mit, selbst wenn der Zloty ins Ausland geht.)

Zur Verpachtung des Tabakmonopols. Im Zusammenhang mit der Nachricht, die ein Warschauer Blatt in den letzten Tagen brachte, daß der italienische Gesandte Maioni am 22. d. Mts. im Namen der „Banca Commerciale Italiana“ dem Premier Grabski einen Besuch abgestattet hätte, um über die Verpachtung des polnischen Tabakmonopols an eine ausländische Gruppe, zu verhandeln, erfahren wir, daß die gebrachte Meldung jeder Grundlage entbehrt und daß der italienische Gesandte nicht beim Premier gewesen ist. Überhaupt wurden, wie die „A.W.“ behauptet, über die Verpachtung des Tabakmonopols bisher keinerlei Verhandlungen geführt.

Industrie.

Scheitern der polnisch-tschechoslowakischen Röhrenverhandlungen. Wie der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ aus Kreisen des Wiener Eisenhandels erfährt, haben die in Wien geführten Verhandlungen über den Anschluß der polnischen Röhrenwerke an den tschecho-slowakischen Verband zu keinem Ergebnis geführt, da in der Quotenfrage keine Verständigung erzielt werden konnte. Die Verhandlungen sollen später wieder aufgenommen werden.

Von den Märkten.

Produkten. Warschau, 24. Oktober. Für 100 kg fr. Verladest. Warschau. Roggen 693,5 gl 118 f hol 17,75, Weizen 24,50, guter Hafer 18,1/2, Braugerste 22, Mehlgerste (19—19 1/2—20), W.-Kleie 11 (12), R.-Kleie 9 (10), R.-Mehl 50proz. 30 (34), W.-Mehl 50proz. 44 (48) zl.

Danzig, 24. Oktober. Für 50 kg in Danziger Gulden. Weizen 11,25—11,75, Roggen 8,40, Futtergerste 9,30—9,60, Braugerste 10,50—11,50, Hafer 8,50—8,75, Speiseerbsen 11—12, Viktoriakerbsen 12—15, grüne Erbsen 13—15, R.-Kleie 6,50, W.-Kleie 7,75.

Berlin, 24. Oktober. Märk. Weizen 209—212, märk. Roggen 141—145, Braugerste 196—218, neue Wintergerste 156—163, märk. Hafer 165—175, westpr. Hafer 157—162, W.-Mehl 26 1/2, R.-Mehl 20 3/4—23, W.-Kleie 11—11,30, R.-Kleie 8,90—9,20, Viktoriakerbsen 26—32, Speiseerbsen 25—27, Futtererbsen 20—23, Pelusken 18—19, Feldbohnen 20—23, blaue Lupinen 12—12 1/2, Kartoffelflocken 14—14,30.

Hamburg, 24. Oktober. Notierungen ausl. Getreidearten für 100 kg in holl. Gulden. Weizen: Manitoba I. 14,10, Manitoba II. 13,90—13,60, Rosafe Januar-Febr. 13,80, Barso März 13,20, Gerste: Dunaj russische 9,10, indische 4,90, Maltin Barley 9,05, Okt.-Nov. 9,10, Roggen Western Rye II. 9,40, Mais: gelber Nr. VI Okt.-November 9,20, Hafer: Canada Western II. 10,40, III. 9,50, Whiteclippes Okt. 9, November 9,10, Canada Fez I, Oktober 9,30, Tendenz ruhig.

Kunstdünger. Bielitz, 24. Oktober. Potaschensalz aus dem Ausland 42proz. 16,50, inländisches 32proz. 12 zl, Thomas-Schlacke 15proz. 12,50, Mineral-Superphosphat 16proz. 13,50. Preise mit Verpackung loko Bielitzer Lager.

Zucker. Danzig, 24. Oktober. Polnischer Kristallzucker wird auf dem englischen Markt jetzt mit 12 1/4 sh für 50 kg franko Danzig für November/Dezember notiert.

Fette und Öle. Lublin, 24. Oktober. Preise für 100 kg loko Lager: Maschinöl 36, Gasöl 23,40, Zylindöl 63, Automobilöl 120—130, Wagenschmiere 28, Benzin (721—730) 92 1/2, Petroleum 41. Tendenz: anhaltend.

Leder und Häute. Warschau, 23. Oktober. Verkauft wurde hauptsächlich unter terminierten Zahlungsbedingungen bis zu 25 Tagen zu 1,70 kg für 1 kg und zwar: Kalbsleder in bar wurde für 1 kg 1,50 zl gefordert, Pferdeleder 16 zl pro Stück.

Garne. Bielitz, 24. Oktober. Schuss 65, Kette 23 1/2, Garn Hessian 16—25 1/2, Sacke-Hessian 16—26. Tendenz: anhaltend.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	26. Oktober	24. Oktober
6% Listy zbozowe Ziemstwa Kred.	3,95—4,00	4,00
8% dolar. Listy Pozn. Ziemst. Kred.	1,90	1,90
5% Pozyozka konwersyjna . . .	0,28	0,29—0,28

Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	3,00	3,00
Bank Przemysłowców I.-II. Em.	2,15	2,10
Bk. Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	4,30	—

Industriek Aktien:		
H. Cegielski I.-X. Em. (50 zl-Aktie)	—	10,00
Centrala Rolników I.-VII. . . .	—	0,50
Goplana I.-III. Em.	1,20	—
Herzfeld-Viktoria I.-III. Em. . . .	—	2,50
Luban, Fabryka przetw. ziem. I.-IV.	—	60,00
Mlyn Ziemianski I.-II. Em.	—	1,10
Papierna Bydgoszcz I.-IV. Em. . . .	—	0,20
Bracia Stabrowscy (Zapalki) I. Em.	1,00	—
„Unja“ (vorm. Ventzki) I.-III. Em.	—	4,00
Wytwórnia Chemiczna I.-VI. Em.	—	0,25

Tendenz: unverändert.

Börsen.

Der Zloty am 24. Oktober. Danzig: Zloty 86,77—86,98. Ueberw. Warschau 86,02—86,23, Berlin: Zloty 69,05—69,75, Ueberweisung Warschau oder Posen 69,27—69,53, Ueberweis. Kattowitz 69,22—69,53, London: Ueberw. Warschau 28,75, Newyork: Ueberweisung Warschau 16,75, Paris: Ueberw. Warschau 391, Budapest: Zloty 11 610—11 710, Tschernowitz: Ueberw. Warschau 35,10, Bukarest: Ueberw. Warschau 35,30.

Warschauer Börse vom 24. Oktober. Devisenkurse. Amsterdam 242,10, London 29,15, Newyork 6,00, Paris 26,16, Prag 17,85, Zürich 115,92, Wien 84,81, Mailand 23,91. Zinspapiere: 8% staatl. Konversionsanleihe 1925 70,00, 10% Eisenbahnanleihe Serie I 85, 5% staatliche Konversionsanleihe 72%. Bankwerte: Bank Dysk. Warschau 5,00, Bank Sp. Zarobk. Posen 4,00, Bank Handlowy in Warschau 2,15, Bank Zachodni 1,25. Industriewerte: Sita i Swiatlo 0,19, Chodorow 4,10, Czescoice 1,05, Gostawice 1,35, W. T. F. Cukru 1,70, Kop. Wegli 1,45, Bracia Nobel 1,25, Lilpop 0,52, Modziejski 2,40, Norblin 0,80, Parowoz 0,30, Poicki 1,20, Rudzki 0,83, Starachowice 1,15, Zeleniewski 9,80, Zyrdardow 5,85, Habersbusch und Schiele 4,65, Cmielow 0,31, Borkowski 0,74.

Danziger Börse vom 24. Oktober. (Amtlich.) London Schecks 25,2, Berlin 123,745—124,055.

1 Gramm Feingold wurde für den 25. und 26. Oktober 1925 auf 3,9744 zl festgesetzt. (M. P. Nr. 247 vom 24. Oktober 1925). (1 Goldfrank gleich 1,1537 zl.)

Berliner Börse.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 26. Oktober, 2 15 mittags. Die durch die Kabinettskrise drohenden innen- und aussenpolitischen Schwierigkeiten und die Befürchtung nachhaltiger Rückwirkungen auf die Wirtschaftslage verursachte weitgehende Verstimmung und veranlasste allenthalben Realisierung und Blanko-Abgaben. Die Kursverluste betrugen für Industriewerte vielfach 2 bis 3 %. Bank- und Schiffsaktien nachgebend, Maschinenbauwerte besser gehalten.

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.				
Effekten:	26.	24.	26.	24.
Harp. Bgb.	*13 1/2	*10 3/4	Görl. Wagg. . . .	24 1/2
Kattw. Bgb.	11	11 1/2	Rheinmet.	22 1/2
Laurahütte	34 1/2	36 1/4	Kahlbaum	—
Obschl. Eisenb. . . .	—	* 48	Schulth. Pt. . . .	116
Obschl. Ind.	—	* 38 3/4	Dtsch. Petr. . . .	—
Dtsch. Kali	22 1/2	24	Hapag	* 65 1/2
Höchst. Farb.	116 3/4	118 1/4	Dtsch. Bk.	*107 1/2
A. E. G.	* 94	* 98	Disc. Com. . . .	*102 3/4

Devisen (Geldkurse)	26. 10.	24. 10.
Konstantinopel (1 £)	2,385	2,375
London (1 £)	20,345	20,325
Newyork (1 Dollar)	4,195	4,195
Rio de Janeiro (1 Mlt.)	0,635	0,635
Amsterdam (100 hfl.)	168,87	168,84
Brüssel (100 Frs.)	19,13	19,12
Danzig (100 Gulden)	90,68	80,61
Helsingfors (100 Fm.)	10,56	10,55
Italien (100 Lire)	16,66	16,66
Jugoslawien (100 Dinar)	7,42	7,41
Kopenhagen (100 Kr.)	103,75	103,37
Oslo (100 Kr.)	85,29	84,99
Paris (100 Frs.)	17,19	17,38
Prag (100 Kc.)	12,42	12,42
Schweiz (100 Frs.)	80,74	80,76
Bulgarien (100 Leva)	3,045	3,03
Stockholm (100 Kr.)	112,31	112,26
Budapest (100 000 Kr.)	5,885	5,875
Wien (100 Schill.)	59,12	59,12

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. Oktober 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	22,00—23,00	Gerste	18,00—20,00
Roggen	15,50—16,50	Hafer	17,50—18,50
Weizenmehl (65 %)	—	Felderbren	21,00—22,00
inkl. Säcke)	36,00—39,00	Viktoriaerbren . . .	27,00—30,00
Roggenmehl I. Sorte	26,00—27,00	Weizenkleie	9,75—10,75
(70 % inkl. Säcke)	—	Roggenkleie	9,75—10,75
Roggenmehl (65 %)	—	BBKartoffeln	2,90
inkl. Säcke)	27,00—28,00	Fabrikkartoffeln . .	2,00—2,20
Braugerste prima	21,50—22,50		

Tendenz: schwach.

Generalversammlungen.

Neue Aktiengesellschaften in Polen sind in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. u. a. entstanden: „Walcownia Metal, Sp. Akc.“, Sitz Dziedzie, mit einem Stammkapital von 500 000 Zloty, eingeteilt in 5000 Aktien zu je 100 Zloty; Gründer sind die Slaski Bank Eskontowy, Baron Hans Reitzes, Oswald Molenda. „Polsko-Belgiskie Towarzystwo dla Impregnacji Drzewa Sp. Akc.“, Sitz Warschau, mit einem Stammkapital von 1 Million Zloty, eingeteilt in 10 000 auf den Inhaber lautende Aktien zu je 100 Zloty; Gründer sind die Bank Gospodarstwa Krajowego, die „L'Impregnation de Bois“, Haren (Belgien). „Polski Przemysl Korkowy Sp. Akc.“, Sitz Warschau, mit einem Stammkapital von 250 000 Zloty, eingeteilt in 2500 Aktien zu je 100 Zloty. — Ihr Stammkapital erhöht haben u. a. folgende Unternehmen: „Cukrownia i Rafineria Przeworsk Sp. Akc.“, Sitz Przeworsk, um 1 181 000 auf 6 681 000 Zloty durch Emission von 2362 Aktien, wovon 1770 Namen- und 592 Inhaberkonten sind, zu einem Nominalwert von je 500 Zloty. — „Tomaszowska Fabryka Sztucznego Jedwabiu Sp. Akc.“, Sitz Warschau, um 10 008 000 auf 15 Mill. Zloty durch Emission von 333 600 Aktien zum Nominalwert von je 30 Zloty; der Emissionspreis beträgt 34,50 Zloty.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

WEIMAR
Wir nehmen Schülerinnen d. d. Sienfrit
(Vzenn mit Frauenfchule), sowie erwachfene
JUNGE MAEDCHEN
d. d. höhere Lehranftalt. f. Mufik, Kunft, Kunft-
gewerbfchule ufw., Handelskurfe ufw. bei wollen
in Penfion. Hauswirt. Fächer auf Wunsch im
Hauje. Mütterl. Aufz. glänzende Verpflegung
i. gr. Villa im Garten. Tennispl., gejeil.
Verkehr im Hauje. Illuftr. Prospekte.
Gräfin Duerckheim
Fr. Neuffer-Stavenhagen
Weimar, Granachftr. 47.

In Berlin
zwei vierftöckige Gekhäuser
1184 bzw. 898 qm. Oberfläche find zu verkaufen oder für
entfprechende Häufer in Polen umzuwandeln. Auskunft
Willaume, Poznan-Jersitz,
pl. Ksnyta 4, 1 Tr. (nachmittags).

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

**Anfertigung vornehmster
Herren- u. Damen-Moden**

Malereien
modernsten Stils
auf Kleider u. Seide
werden angenommen.

Lager
in prima
englischen
u. deutschen
Stoffen.

Moderne
Frack-Anzüge
zum verleihen.

Belieferte Stoffe werden zu erstklassiger
Verarbeitung angenommen.

„Der Weltmarkt“
Magazin für Wirtschaftspraxis
mit der Rubrik
**„Der Handel mit dem Osten
und Südosten“**
dient den Interessen des oststaatlich-
deutschen Handelsverkehrs.
Jahresbezugspreis M. 40.— einschl. Porto.
Einzelne Probenummern kostenfrei durch
J. C. König & Ebhardt, Hannover.
Verlag: „Der Weltmarkt“.

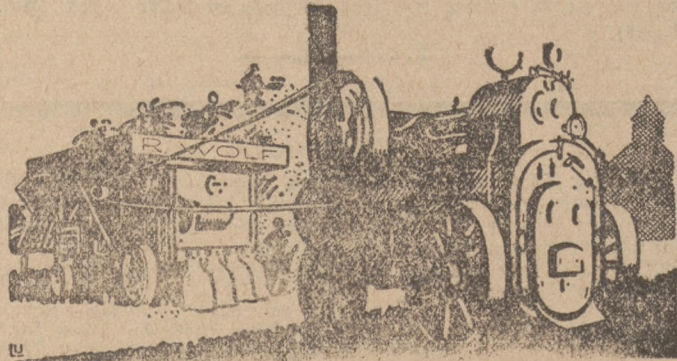
Die beste **Bezugsquelle**
für verzinkte **Drahtgeflechte**
Preisliste gratis.
Alexander Maennel, Nowy Tomysl 3.

Sauerkraut 100 kg. 7 Zloty,
vorjähriges Sauerkraut
von tadellosem Geschmack, 100 kg 3 zł (in Leihfäffeln),
frisches Kraut, 100 kg 2 zł, frei Waggon
Dominium Kotowiecho, pow. Plejzew.

Kontoranteil gesucht.
Ein für sich abgefchlöffener Raum mit Telephon-
zufchluss in günstiger Geschäftslage Posens per sofort
zu mieten gefucht. Angebote mit Preisangabe unter W.
1484 an die Geschäftsftele dieses Blattes erbeten.

Ausfchneiden! **Ausfchneiden!**
Postbestellung.
An das Postamt
in
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte
für die Monate
November und Dezember 1925
Name
Wohnort
Postanftalt
Strafe

Dampf-Dreschsätze
Glattstrophpressen



**R. WOLF T. Magdeburg-
A., Buckau.**

Biuro w Poznaniu Inżynier Marjan Rowecki,
Poznań, plac Wolności 11. **Telephon 4095.**

Wir reparieren Ihre
Schreibmaschinen
Paginiermaschinen
Kontrollkassen sowie
Büro-Maschinen aller Art.
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Abteilung: Maschinen-Reparatur.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt
Brennerei-Berwalter

berh. oder ledig, erfahren, nüchtern und zuverlässig
für sofort oder 1. Dezember gefucht.
**Laute, Rittguts-
pächter, Lopuchowo,
Post Duga Goslina.**

Suche für etwa 2—3 Monate in Vertretung des mit
dem Brennereibetriebe befchäftigten Brenners z. Führung
der Kartoffelflockenanlage (System Foerster) erfahrenen
Brennerei-Berwalter,
der genaue Kenntnisse in der Führung einer Trock-
nungsanlage besitzt. Zeugnisse, Gehaltsanprüche an
von Saenger, Łukowo, p. Oborniki.

Gewandter, junger Mann,
der deutschen und polnischen Sprache in Wort u. Schrift
mächtig, welcher vorgetreue und füllgerechte Uebersetzungen
vornehmen kann, zum sofortigen Antritt gefucht.
Bewerber müssen Erfahrung in der Bearbeitung von
Gutsvorschergefchäften und Krankenlaffensachen haben.
Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehalts-
forderungen bei freier Station erbeten an das
Rentamt der Herrschaft Runowo,
Runowo-Araifskie, pow. Wyrzysk.

Gefucht zum 1. 1. 1926, eventuell 1. 4. 1926 ein
tücht., **Bogt mit Hofegängern**
energ. **Dom. Brody, pow. Nowy Tomysl.**

Suche zum 1. 11. 25 einen nicht unter 18 Jahre alten,
evangelischen, kräftigen Landwirtsfohn als

Eleven,

der an strenge Tätigkeit gewöhnt ist, ohne gegenseitige Be-
gütung. Gefällige Angebote find zu richten an
**Gutsbesitzer Franz Hahn, Winiary I.,
powiat Gniezno.**

Kontoristin, resp. Buchhalterin,
ber deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig,
per sofort gefucht. Angebote mit Angabe von Gehaltsan-
sprüchen und Lebenslauf und P. B. 5. 1425 a. d. Gefchft. b. Bl.

Stenotypistin gefucht
mit perfekten Kenntnissen der polnischen und deutschen
Sprache in Wort und Schrift, zum sofortigen Antritt.
Bewerbungen in beiden Sprachen unter „Provinz“ 1520
an die Geschäftsftele dieses Blattes erbeten.

Gutssekretärin,
mit Buchführung vertraut, der polnischen u. deutschen Sprache
in Wort und Schrift mächtig, la Zeugnisse, **sucht per sofort
Stellung.** Gef. Ang. u. 1247 an die Geschäftsftele b. Bl. erb.

Stellengelei

Wirtschaftsbeamter
sucht per sofort oder später
Stellung. Bin ledig, 35 J.
alt, auf größeren Gütern tätig,
mehrfährige Praxis und beider
Landessprachen in Wort und
Schrift mächtig. Gef. Off. u. D.
1487 an die Geschäftsftele b. Bl.

Landw. Rechnungsführer
rout. Buchhalt., 9 Jahre Praxis,
deutsch u. poln. Korrespondent,
firm in allen Stenersachen u. im
Verkehr m. Beh. da früh, auch
bei Verhörd. tätig gewesen im
übrigen in allen ins Rent-
amt-fach schlag. Arb. bewand.,
auch gute landw. Kenntnisse,
3. Jt. seit 3 Jahren in ungel.
Stellung b. Major.-Herrschaft
Oberfchl., gute Zeugn. u. Empf.
sucht ab 1. 4. 1926 od. 1. 7. 1926
anderweitig Stellung
als solcher wo evtl. Gelegen-
geboten eig. Haush. zu führen,
sonst auch als **Wirtschafts-
Beamter** unt. Chef. Gütige
Zufhr. erb. unt. A. W. 1437
a. d. Geschäftsftele b. Blattes.

Strebsamer landwirtschaftl.
Berufsbeamter sucht z. 1. 4. 1926
Vertrauensstellung.
Bin Gutsbesitzersfohn, verheir.,
habe 1 Kind, bin deutschfath.,
Mitte 40 er und ber polnischen
Sprache mächtig. Empfehlungen
und Zeugnisse zur Verfügung.
Gef. Offerten unter D. 1455
an die Geschäftsftele b. Bl. erb.

Landwirtsfohn, 35 Jahre
alt, mit guten Empfehl., sucht
zum 1. 10. oder später Stellung
unter Oberleitung in intensiver
Wirtschaft ohne Gehalt. Ang. u.
A. 1483 a. d. Geschäftsftele b. Bl.

Kontoristin
mit Büroarbeiten vertraut,
auch Kenntnisse in Stenographie
und Schreibmaschine **sucht** zum
1. November 1925
Stellung.
Off. unt. Nr. 1259 an die
Geschäftsftele dieses Blattes.

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Gröfste Ergiebigkeit und
hervorragende Waschwir-
kung! Dixin ist für jedes
Waschverfahren geeignet.
Besonders vorteilhaft für
Maschinenwäsche zu ver-
wenden!

Ohne Chlor.

Holz-Verkauf.

Aus Durchforschungen und Totalität der Gutsforst
Bronikowo sollen am Donnerstag, dem 29. Oktober,
vorm 9 Uhr im Gasthause zu Bronikowo öffentlich
meibieten gegen Barzahlung verkauft werden:

ca. 160 Rm. Kiefern-Kloben u. Rundknüppel,
Reiferhaujen nach Vorrat und Bedarf.

Bronikowo, den 20. Oktober 1925.

Die Forstverwaltung.

Holz-Verkauf.

Ca. 10—30 000 Rm. Grubenholz

zur Selbstverwertung, vom Raupenstraß herführend, gibt ab
Majetnoś Łomnica, powiat Nowy Tomysl.

Von gleich oder z. 1. 1. 26 suche

Gärtnerstellung.
Offerten unter 1532 an die
Geschäftsftele dieses Blattes.

Suche Lehrstelle
für meinen Sohn in besserem
Geschäftsunternehmen. Offerten
erb. u. 1533 a. d. Gefchft. b. Bl.

Zuvert., jüng. Buchhalterin,
die in den Büros zur fteien
Zufriedenheit gearbeitet fucht,
am 1. in Stadt Posen oder
nächfter Umgebung, Posten als

Kontoristin

zum 1. November oder später.
Gef. Angebote unter B.
1287 an die Geschäftsftele
b. Bl. erbeten.

Suche selbst. Stellung als

Gausd. od. Wirtschaftlerin
von bald oder später in kleinerem
Stadt- oder Landhauhalt. Bin
evgl., 30 Jahre alt, aus guter
Fam., musik. vertrauenswürdig.
In allen häusl. Arbeiten sowie
in feiner und bürgerl. Küche
und Glanzplätzen erfahren.
Gute Zeugnisse vorhand. Ge-
halt 50 zł monatl. Ang. u. Z.
1518 an die Geschäftsftele b. Bl.

Landwirtsfochter,

18 Jahre alt, aus besserem Hauje,
wünscht vom 1. 1. 26 auf einem
Gute oder Oberförsterei unter
Leitung der Hausfrau das
Kochen zu erlernen.
Ohne gegenseitige Vergütungs-
Familienanfschluss Bedingung.
Offerten unter C. C. 1413
an die Geschäftsftele b. Blattes.

Aus der Schule entlassenes
deutsch-evgl. Mädchen, m. gutem
Schulzeugnis und poln. Sprach-
kenntn. fucht zum 1. 11. od. später
Lehrstelle als Verkäuferin
in einem Zuderwarens- und
Schokoladengeschäft oder dergl.
Off. unter „Ruth“ 1332
an die Geschäftsftele b. Bl. erb.

Junges Mädchen,

22 Jahre alt, erf. in Kinderpf.,
sucht Stellung

zu Kindern od. im Haushalt, um
sich im Kochen u. Hauswirtschaft
zu vervollkommen. Am liebsten
in der Stadt Poznań, evtl. in
der Nähe. Angeb. unt. D. C.
1464 an die Geschäftsftele b. Bl.
Bef., zuverlässig, Kinderfräulein
mit guten Zeugnissen **sucht**
Stellung,
auch auf Land. Ang. unter
H. 1531 a. d. Gefchft. b. Bl.

Ausfchneiden!

Postbestellung

An das Postamt

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat **November 1925**

Name

Wohnort

Postanftalt

Strafe

Regierungskrise in Deutschland?

Entschluß der Deutschnationalen. — Werden die deutschnationalen Minister zurücktreten? — Luther verteidigt die Parteipolitik. — Auflösung des Reichstages?

Aus Berlin wurde am Sonnabend gemeldet: „Der Parteivorstand und die Vorsitzenden der Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei haben nach einer sehr eingehenden Aussprache heute mit erdrückender Mehrheit folgende Entschlüsse gefaßt:

„In Fortführung der von der deutschnationalen Reichstagsfraktion bereits ergriffenen Initiative erklären der Parteivorstand und die Vorsitzenden der Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei: Das nunmehr vorliegende Vertragsergebnis von Locarno ist für die Partei unannehmbar.“

Graf Westarp kündigte hierauf an, daß er die deutschnationalen Reichstagsfraktion auf Sonntagmittag einberufen werde, um nach diesem Beschluß die erforderlichen Schritte zu beraten.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger hierzu erfährt, liegt der Sinn des Beschlusses darin, daß die deutschnationalen Minister die Fortsetzung ihres Austritts aus dem Kabinett werden ziehen müssen.

Dem gegenüber befragt eine spätere Meldung: Berlin, 24. Oktober. Das W.D. teilt mit: „Zu der heute abend verbreiteten Meldung über die angeblichen Rückwirkungen der Entschlüsse der Parteivorstände und der Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei hinsichtlich des Ergebnisses der Verträge von Locarno erfahren wir vom Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, daß die maßgebende Entscheidung über diese Frage von der Beschlusssammlung der deutschnationalen Reichstagsfraktion abhängt, die erst am Sonntagmittag zusammentritt. Alle vor dieser Entscheidung an die heutige Entschlüsse geknüpften Schlussfolgerungen entbehren somit der tatsächlichen Grundlage.“

Die volksparteiliche „Königliche Zeitung“ schreibt hierzu in einem längeren Artikel u. a. folgendes: „Die politische Überlegung des heutigen Tages war die Erklärung der deutschnationalen Reichstagsfraktion, die ihr Führer, Graf Westarp, im Auswärtigen Ausschuss verlas und in durchaus maßvollen Ausführungen erläuterte. Es ist bekannt geworden, daß es in der gestrigen Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen ist, und daß beinahe eine Mehrheit der Fraktion, diesmal unter Führung des Abgeordneten Herge, die Fraktion in eine scharfe Opposition gegen den Vertrag hineintreiben wollte. Die vernünftigen Elemente haben indessen die Oberhand behalten und die Meinung zur Geltung gebracht, daß man zunächst einmal eine Verbesserung des Vertrages und seiner Rückwirkungen erreichen müsse, die auch von anderen Parteien gewünscht wird. Die Bedenken der Deutschnationalen richten sich in erster Linie gegen das Fehlen jeder Rückwirkungen auf das Rheinland. Sie wollen sich in dieser Richtung auch nicht mit unverbindlichen Zusicherungen des Verbandes begnügen, sondern verlangen eine praktische Betätigung seines guten Willens. Sie fordern ferner eine authentische, im deutschen Sinne liegende Auslegung kritischer Vertragspunkte, in erster Linie die zweifelsfreie Klarstellung, daß ein Verzicht auf deutsches Land nicht ausgesprochen wird, ferner eine unzweideutige Feststellung hinsichtlich der französischen Verbürgung der Ostverträge und eine einwandfreie Auslegung des Artikels 16 in Verbindung mit Artikel 15 Absatz 7 der Völkervereinbarung. Erst wenn die Regierung die Erfüllung dieser Forderungen nicht erreicht, und wenn sich bis zum 1. Dezember die verbindlichen Zusicherungen in den Rheinfragen nicht praktisch auswirken, so will die Deutschnationalen Volkspartei das Vertragswerk von Locarno ablehnen. Das Echo, welches das deutschnationalen Vorgehen in der Presse findet, ist ganz verschieden. Ein Teil der Linkspresse glaubt nicht an eine Ablehnung des Vertrages durch die Deutschnationalen. Ein anderer Teil unterstellt ihnen die Absicht, zur Krise zu treiben. Diesem Teil gibt die „Deutsche Zeitung“ recht, die ein energisches „Manövrieren“ auspricht, indem sie zwar der Reichstagsfraktion die Neigung zu einem Umfall unterstellt, aber betont, daß die Fraktion nicht die Partei sei.“

Starke Kritik.

Der Beschluß der Deutschnationalen Partei (nicht der Fraktion) hat in großen Teilen des deutschen Volkes starke

Chamberlain spricht zu den Dominions über Locarno.

Aus London wird gemeldet: Chamberlain empfing die Vertreter der britischen Presse und erklärte ihnen unter anderem folgendes: Das Werk in Locarno ist der entscheidende Ausdruck, Frieden zu haben. In Zukunft wollen die Mächte ihre Politik im Sinne der Völkervereinbarung leiten, und damit werde Locarno ein Trennungsfriede zwischen den Jahren des Krieges und des Friedens. Er fuhr fort: Diejenige Nation, die den in Locarno beschlossenen Frieden führt, wird den Ruhm der ganzen Welt auf sich ziehen. Locarno hat einen wirklichen Beitrag zum Frieden der Welt geliefert, und die britische Regierung beabsichtigt, ebenso wie die übrigen dort vertreten gewesenen Regierungen für dies Abkommen voll einzustehen. Die alten Erinnerungen aus der Kriegszeit müssen wir beiseite stellen.

Chamberlain gab dann folgende Antworten auf entsprechende Fragen:

1. Die Freiheit jedes Dominions ist vorbehalten. Der Vertrag bindet kein Dominion, außer wenn es sich freiwillig dazu verpflichtet.
2. Was bisher die Durchführung der Abrüstung verhindert hat, ist Argwohn und Furcht gewesen, die beseitigt werden müssen, um die Abrüstung möglich zu machen.
3. Europa besteht keineswegs aus Rußland; Rußland ist es selbst, das sich fern hält.
4. Die Regelung der östlichen Frage ist viel leichter gewesen, als ich erwartet habe. Der schwierigste Punkt ist der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund gewesen.
5. Es besteht keine Frage über einen Mandatswechsel. Selbst wenn einer erforderlich ist, ist Deutschland für ein Mandat wie jedes andere Land wählbar.

Locarno und die Vereinigten Staaten von Europa.

„Information“, das französische Blatt, dem man in Pariser Finanzkreisen viel Aufmerksamkeit widmet, sagt in seinem Leitartikel über die Vorgänge in Locarno unter anderem folgendes: „Wenn man wohl auch noch nicht sagen kann, daß die Verträge von Locarno die Geburtsurkunde für die Vereinigten Staaten von Europa darstellen, so kann man doch schon ausprechen, daß die Vorgänge während dieser Schweizer Woche uns die Umriss eines künftigen kontinentalen starken Verbandes zeigen. Europa hat jetzt den Weg frei, um dieses kontinentalen Systems, das den Grundstein für das Friedensgebäude bildet, auszubauen. Der europäische Kontinent hat gemeinsame Interessen, welche keine Rücksicht zu nehmen brauchen auf das sowjetimperium, das mehr und mehr die Richtung nach Osten hin nimmt. Das Werk von Locarno bedeutet recht eigentlich das Bemühen, zu einer Kristallisierung

Bedenken hervorgerufen. Es kann nicht abgeleugnet werden, daß Dr. Luther als nationalem Führer der gute Wille, zum Besten Deutschlands zu arbeiten, nicht abgeleugnet werden kann. Der Parteibeschluß ist dadurch zu erklären, daß die deutschnationalen Provinzpresse, die nicht so eingehend informiert war, oft eine Darstellung gegeben hat, die mit den großen Parteipolitikern und der Fraktionspolitik nicht konform geht. Dadurch wurde ein starker Widerstand in der Provinz erzeugt, der sich gegen Locarno richtete, und dem die Führer heute nicht mehr gewachsen zu sein scheinen, weil der Druck besonders aus der Provinz ausgeht.“

Wenn die Fraktion ebenfalls das „Nein“ beschließt, so müssen die im Kabinett befindlichen deutschnationalen Minister Schiele, Neuhaus die Konsequenzen ziehen und den Rücktritt aus dem Kabinett vollziehen, da sie selbst die Locarnoentschlüsse gebilligt haben und dadurch das Vertrauen ihrer Partei nicht verlieren. Damit würde eine Regierungskrise in Deutschland akut, die von außerordentlicher Bedeutung ist.

Wie gemeldet wird, soll der Reichskanzler Dr. Luther entschlossen sein, das Werk von Locarno, das er als Mitschöpfer genau kennt, zu verteidigen. Er wird zunächst versuchen, eine andere Konstellation zusammenzubekommen. Da dies ohne weiteres bei der Stellungnahme der Linksparteien nicht möglich ist, da eine tragfähige Mehrheit gegen eine deutschnationalen Opposition nicht zusammenkommt, wird es zu einer Auflösung des Reichstages kommen müssen, die der Reichspräsident v. Hindenburg auch zu genehmigen bereit sein wird.

Die Demokraten und Sozialisten sind der Ansicht, daß die Deutschnationalen Fraktion in ihrer Haltung eine Politik treibe, die Deutschland nur zum Schaden gereichen kann, und die das Rheinland und Köln gefährdet. Sie sind weiterhin der Ansicht, daß die Linksparteien jetzt auf keinen Fall mehr länger die Alleinverantwortung tragen können, obwohl sie das Vertragswerk von Locarno, mit Einschränkungen, gutheißen. Wenn Locarno angenommen werden soll, so müssen sich die Deutschnationalen unbedingt für Locarno oder klar dagegen entscheiden, um im voraus die Stellungnahme der anderen Parteien oder ihre Stimmhaltung zur Parteihaltung zu machen. Die Demokraten und Sozialisten, sogar das Zentrum, will nicht mehr die Alleinverantwortung tragen, um der „Deutschnationalen Fraktion nicht Gelegenheit zu geben, erneut eine Propaganda gegen die Linksparteien zu treiben“. So sprechen fast einmütig die Linksparteien in Deutschland, und sie stärken die Haltung Luthers, das Vertragswerk zu stützen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Locarnoverträge zum fälligen Termin noch nicht ratifiziert werden können und daß es unter Umständen zu einer nochmaligen Überprüfung der Verträge kommt. Aber es kommt zu der Reichstagsauflösung und zu sofortiger Ausarbeitung von Neuwahlen. Die Regierung hat keine Lust, diese große Verantwortung bei unklarer Haltung der Parteien auf sich zu nehmen und sie will mit Neuwahlen einen klaren Volksentscheid verlangen, der dann endlich klar und deutlich „Ja“ oder „Nein“ sagen wird.

Kabinettsberatung.

Im Laufe des Sonnabend ist die Reichsregierung zusammengetreten, um über die Lage, welche durch die Deutschnationalen Partei geschaffen worden ist, zu beraten. Von anderer Seite wird gesagt, daß dieser Parteibeschluß für die Fraktion auf keinen Fall bindend sein könne. Die Entschlüsse fasse die Deutschnationalen Fraktion, die auch die Verantwortung für ihre Politik trage.

Wie eine Radiomeldung von Sonntag Nacht sagt, haben die Fraktionsbesprechungen noch kein definitives Ende erreicht. Von Minister Schiele ist erklärt worden, daß bei einem Beschluß der Fraktion gegen Locarno, die deutschnationalen Minister des Kabinetts zurücktreten müßten. Ein endgültiger Beschluß ist bis zur Stunde noch nicht bekannt.

Reichspräsident von Hindenburg hat der schweren Krise wegen seine Reise, die er am Sonntag vormittag anzutreten beabsichtigte, nicht zu unternehmen beschlossen. Er bleibt in Berlin, um seine Mitentscheidungen sofort treffen zu können.

West- und Mitteleuropas zu gelangen. Europa hat genug gelitten, um endlich zu begreifen, daß es nur solidarisch weiterleben kann. Verdient Stresemann also wirklich den Nobelpreis, wie ein Berliner Blatt meldet? Auf jeden Fall würde er, wenn es ihm gelungen sein sollte, in seinem Lande das Verständnis für eine deutsche Zukunft innerhalb des Rahmens des heutigen Europas zu erwecken, einen bemerkenswerten Dienst für ganz Europa geleistet haben, dessen Leben ständig durch die erhöhte Unruhe aber auch durch offene Drohungen eines unverbesserlichen (!) Deutschlands beunruhigt wird.“

Eine Kritik an Caillaux.

François Marsal über die Finanzpolitik.

Paris, 26. Oktober. (N.) Senator François Marsal hat gestern in Clermont Ferrand eine Rede gehalten, in der er sich zuerst gegen jede Inflation wandte. Marsal wünscht keine politischen Steuern, vor allem aber keine Steuern, die die Substanz verschlingen. Die Ausgaben vom Kapital müssen abgelehnt werden. In allen Ländern haben sie zu Bankrott, Verzug und Ruin geführt. Das Steuerhystem müsse den Beitrag der Arbeit und die Ersparnisse schützen. Es sei nötig, daß der Staat seine Schulden verringert, und das sei möglich, wenn er seine Industrie und seine Monopole nutzbar mache. Schließlich forderten die in Clermont Ferrand versammelten 1500 Delegierten der republikanischen und sozialistischen Vereinigung ihre Vertreter im Parlament, also die Minderheit in der Kammer und die Mehrheit im Senat, in einer Resolution auf, mit allen Mitteln die Ausgabe neuer Banknoten zu verhindern, die die kleinen Sparer und kleinen Beamten zum Vorteil weniger Spekulanten ruinieren würden.

KINO APOLLO

Vom 26. 10. — 29. 10. 25. Vom 26. 10. — 29. 10. 25.

4½, 6½, 8½ Uhr:

Der Heiratschwindler.

Tragi-Komödie.

Vorverkauf von 12—2

Im Trubel der chinesischen Wirren.

Die Zollkonferenz. — Wachsender Fremdenhaß.

Aus Peking wird gemeldet: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die am Montag hier zusammentretende Zollkonferenz, wenn sie überhaupt zustande kommt, bald wieder resultatlos auseinandergehen dürfte. Die fremden feindliche Bewegung greift im ganzen Lande mehr und mehr um sich und ist nach Ansicht hiesiger kompetenter Beobachter nicht mehr durch solche Mittel wie die Zollkonferenz aufzuhalten. Die einzige Ausnahme von der allgemeinen Erregung bildet der Machtbereich Tsangtschins, dessen englische und japanische Beziehungen ihn dem übrigen China verhaftet machen. Wupeifu, der soeben das Oberkommando über die Armeen der vereinigten 14 Provinzen übernommen hat, hat Tsangtschin öffentlich als Verräter gebrandmarkt. Auch Fengyuhsiang wurde aufgefordert, sich mit ihnen gegen Tsangtschin zu vereinigen. Der letztere hat unterdessen auf Anraten Japans, das weitere fremdenfeindliche und besonders antijapanische Feindseligkeiten zu vermeiden wünscht, seine Truppen an die Grenze von der Kiangsu-Provinz zurückgezogen.

Sein Unterbefehlshaber, der aus Schanghai vertriebene Tschang-Tsching, hat seine Truppen um Sutschau konzentriert, wo er Verstärkungen abwarten will.

Vor Kampfhandlungen.

Nach Eintreffen dieser Verklärungen dürfte es zwischen Tschang-Tsching und Sunyuanfang, dem Eroberer Schanghai, der eine Armee von 45 000 Mann befehligt, zu einem Zusammenstoß kommen, womit die erste Phase des Kampfes zwischen Wupeifu und Tsangtschin entschieden werden wird. Der endgültige Ausgang hängt jedoch von der Stellungnahme des christlichen Generals Fengyuhsiang ab, der, wenn er sich definitiv gegen Tsangtschin wenden wird, in die Mongolei einbrechen dürfte. Bisher ist es jedoch noch nicht zu einem Zusammenschluß der beiden Heerführer gekommen. Einer der Differenzpunkte ist Fengyuhsiangs Sympathie für Moskau; ein anderes Motiv für seine Zurückhaltung ist die Furcht, daß sein Verrat an Wupeifu im letzten Jahre von diesem noch nicht vergessen ist. Informierte Kreise rechnen jedoch mit einer Vereinigung beider Rivalen, deren Saß gegen Tsangtschin alle Bedenken überwinden dürfte.

Aus anderen Ländern.

Die revolutionäre Bewegung in Nicaragua.

Managua, 26. Oktober. (N.) Der Führer der konservativen Partei, der frühere Präsident Chamorro, hat, ohne Widerstand zu finden, die Festung Laloma eingenommen. Er forderte den Präsidenten Solórzano auf, die liberalen Kabinettsmitglieder zu entlassen und wieder eine konservative Regierung unter einem konservativen Präsidenten einzuführen. Bei einem Zusammenstoß von Anhängern der konservativen Partei mit der Polizei wurden zwei Polizisten und 9 Konservative getötet und 18 Personen verletzt.

Angriff auf eine holländische Patrouille in Java.

Batavia, 26. Oktober. (N.) Aus Goetardja Achim wird gemeldet, daß eine unter Führung des Leutnants Warba stehende Patrouille, die von dem Regierungskontrolleur Jatoobs begleitet wurde, von Eingeborenen überfallen worden ist. Dabei wurden 2 Eingeborenen getötet, 5 schwer und 3 leichter verletzt, während Warba an der rechten Hand verwundet wurde. Der Regierungsdampfer „Bellatrix“ ist heute mit einer Truppenabteilung nach der Stelle des Ueberfalls abgegangen, um strenge Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Letzte Meldungen.

Der deutschnationalen Beschluß als Bremse.

(N.W.) Das Organ der Deutschnationalen, die „Deutsche Tageszeitung“, verleiht den Beschluß des Vorstandes der Partei mit einem Kommentar, in dem es feststellt, daß dieser Beschluß sich eigentlich nicht gegen die gegenwärtige Regierung und ihre Politik wende, sondern für das Kabinett ein nützliches Argument sein sollte, das während der Verhandlungen um weitere Zugeständnisse ausgenutzt werden müßte.

Ergebnis der Berliner Stadtverordnetenwahlen.

Berlin, 26. Oktober. (N.) Bis 9 Uhr morgens lagen die Ergebnisse der Stadtverordnetenwahlen aus allen, bis auf zwei Bezirke vor. Danach haben erhalten: sozialdemokratische Partei 589 703, deutschnationalen Volkspartei 370 604, deutsche Volkspartei 104 809, kommunistische Partei 332 109, deutsche demokratische Partei 166 896, deutsche Wirtschaftspartei 71 062, Zentrumspartei 61 271, deutsch-völkische Freiheitspartei 26 411, deutsch-sozialistische Partei 25 193, evangelischer Gemeinschaftsbund 16 696, Arbeiterpartei 746, deutschnationaler Bund der Hauswirte 147, Sparerbund 3957, deutsche Mittelstandspartei 2421, deutsche Arbeitnehmerpartei 434.

Das Urteil im Muraszkoprozeß.

Muraszko ist wegen Vergehens gegen Art. 458 (Affektthandlungen) für schuldig befunden worden und vom Gericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt (dom poprawy) mit Anrechnung der sechsmonatigen Untersuchungshaft verurteilt. Die Motive des Urteils werden später bekannt gegeben.

Chamberlain kommt nach Paris.

(N.W.) Der englische Botschafter Crewe hat Briand offiziell mitgeteilt, daß der englische Außenminister Chamberlain persönlich nach Paris kommen wird, um an der Sitzung des Völkerverbundes zur Entscheidung des griechisch-bulgarischen Konflikts teilzunehmen.

Die englisch-russischen Beziehungen.

(N.W.) Der russische Gesandte in London, Rakowski, kehrt dieser Tage aus Moskau nach London zurück. Sowjetreise messen dieser Reise große Bedeutung im Zusammenhang mit dem Traktat von Locarno bei. Die Sowjetregierung ist bereit, England spezielle Zugeständnisse bezüglich der Investierung englischer Kapitalien in Rußland zu gewähren. Außer Verhandlungen allgemeinen Charakters soll Rakowski auch Verhandlungen mit englischen Industriellen über die Gewährung von Konzessionen aufnehmen.

Die Kalenderreform in der Türkei.

Konstantinopel, 26. Oktober. (N.) Zu der vorgeschlagenen Einführung der christlichen Zeitrechnung in der Türkei wird noch berichtet, daß diese nur für die Berechnung von Daten im öffentlichen Leben geplant ist, während für die religiösen Feste der mohammedanische Kalender beibehalten werden soll.

Sturmverheerungen an der amerikanischen Küste.

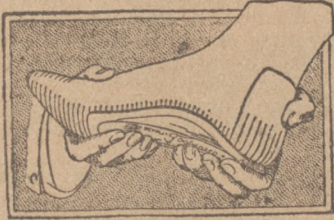
New York, 26. Oktober. (N.) Der Sturm an der amerikanischen Küste hat in den letzten Tagen 21 Todesopfer gefordert, außerdem großen Schaden an Gebäuden und Schuppen angerichtet. Im Staate Alabama wurden durch einen Tornad 16 Personen getötet und zahlreiche verletzt. Tausende von Häusern wurden dem Erdboden gleichgemacht.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Druckarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Pognan.

Wichtige Daten für Fussleidende!

Vom 27. bis 31. d. Mts.
in meinem Magazin



von 9—1 u. von 3—6 Uhr
steht Ihnen

der erste **Fußspezialist von Dr. SCHOLL's Institut aus London** zur Verfügung um **kostenlose Beratungen** zu erteilen.



Wenn Sie an Ihren Füßen leiden, lassen
Sie diese Gelegenheit nicht vorbeigehen!

Kein Kaufzwang!

Kein Kaufzwang!

Das System Dr. Scholl's korrigiert Füße und bringt sofortige Linderung bei allen Fußschmerzen.



W. A. KASPROWICZ, Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute nacht entschlief sanft unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,
die verwitwete

Frau Gymnasialprofessor

Gophie Köhler

geb. von Haustein

in ihrem 78. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen der Hinter-
bliebenen in tiefer Trauer an

Dr. med. Wilhelm Köhler.

Charlottenburg, den 24. 10. 1925.
Poznań, ul. Głogowska 51.

Achtung!

Seltenes Angebot!

Das beste Weihnachtsgeschenk!

Dekam-Oelgemälde in recht grosser Auswahl

zu bedeutend herabgesetzten Preisen (15% Preisermäßigung).

Besichtigung ohne Kaufzwang 8 Tage lang,

ab Sonntag, den 1. 11. 1925 bis Sonntag, den 8. 11. 1925.

Täglich geöffnet von früh 9 Uhr bis abends 7 Uhr.

Für Wiederverkäufer besondere Preise.

Pocztowa 31a, I. Stock links.

Achtung!

Seltenes Angebot!

Teatr Pałacowy, Poznań, plac Wolności 6
Telephon 1579.

Heute zum letzten Male:

„Das Geheimnis des Meeresgrundes“.

Von Dienstag, 27. 10. bis Sonntag, 1. 11. einschl.

„ZIGANO“

(Der Brigant von Monte Diavolo)

in 8 großen Akten.

In der Hauptrolle der Liebling des Publikums:

Harry Peel.

Mittwoch, den 28. Oktober 1925,
abends 8 Uhr im

Großen Saal des Evangelischen Vereinshauses

„Zum Gipfel der Welt“.

Vortrag mit Kulturfilmbildführung.

Einkaufsstellen zu 2 und 1 Zloty im Vorverkauf
in der Evangel. Vereinsbuchhandlung.



Suche zu kaufen
für 500 000 Schweizer Franken

Briefmarkensammlungen

aber nur bessere Objekte, wie einzelne Raritäten und
alte Marken auf Couverten zu höchsten Tagespreisen.

Nützen Sie die heutige Gelegenheit aus!
Zahle sofort in Kassa jeder Währung. Strengste
Diskretion. Für wertvolle Sachen komme selbst. Aus-
führliche Angebote mit Preisangabe erbeten an

Eugen Sekula, „Villa Heimelt“ Luzern (Schweiz).

Korrespondenz: französisch, englisch, deutsch. JH. 5360 Lz.

Ungebrauchtes neues Vollgatter,

Fabrikat Blumbe, Rahmendurchlaß 750 mm zu verkaufen.
Baron Lüttwitz, Oleśnica, pow. Chodzież.

Neu! Neu!

Sogleich lieferbar:

Allen Liebhabern des fah-
renden Sports empfehlen
wir die illustrierte Zeitschrift
Motor und Sport
zur Anschaffung.

Probeheft kann in der

Geschäftsst. eingesehen werden.

Preis vierteljährlich:

25 Złoty

nach auswärts mit Porto.

Verandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Kaufe gebrauchtes

Pianino.

Angebote unter 1523 an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gut,

mit voller Ernte, 585 Mrg.,
in der Neumark, 2 km vom
Bahnhof und Stadt (mit einer
Mittel- und Oberrealschule)
beabsichtige ich zu verkaufen.
Wohnhaus 12 Zimmer. Sehr
gute Gebäude. Versichert mit
220 000 Mk. Herdbuchvieh.
Totes Inventar überkomplett.
neuer Motorbrennapparat in. Presse,
neuer Pöhl-Motorpflug. Sehr
gute Reihjagd, Schwarz- und
Rotwild als Wechselwild. Preis
200 000 Mk. Offerten unter
Dr. 1501 an die Geschäftsst.
dieses Blattes erbeten.

Neu! Vorrätig. Neu!

**Wie bleibe ich jung
und schön?**

Ein Leitfaden für Körperpflege.

Preis 2 zł 20 gr

bei direkter Zusendung mit

Portoberechnung.

Verandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Geschäfts- Mühle Haus

in bester Lage Niederschlesiens
ist zu verkaufen oder zu ver-
pachten. Evtl. Beteiligung nicht
ausgeschlossen. Angeb. u. 3. 3.
1522 an die Geschäftsst. d. Bl.

Goldgrube!

Schöner großer Eßladen
mit 3 Schaufenstern, großen
Kellerräumen, in bester Lage
Poznań, zu mäßigem Preise zu
verkaufen. Angeb. unt. 1461
an die Geschäftsst. d. Blattes.

Hausgrundstück
in Meseritz, mit schönem Garten,
am Fluß, zur Gärtnerei, Bau-
geschäft, Lagerplatz, Töpferei
geeignet, 6 Meter, 17 Zimmer,
4 Zimmer freiverwendend, ist für
25 000 Mk., 12 000 Mk., Anz.,
billig. Bins. zu verkaufen.
Antrag. unt. R. 3. 242 an die
Anzeigenseite in Meseritz.

Turnier- u. Jagdpferd,
importierter inländ. Hunter,
schwarzbrauner Wallach, 175
cm Handmaß, schweres Kal-
ber, letzte 12 Mon. Offizier-
reiterschule Grudziadz geritten,
7 J. alt, springt 140 cm,
vor der Front geritten, selte-
nes Exterieur, sehr viel Hals,
volle Garantie. Landschafts-
rat v. Chlapowski, Sta-
wian p. Rejowiec Po-
znański. Zu besichtigen bei
Roman Andrzejewski,
Pferdehandlung, Poznań,
Zwierzyniecka 7.

Potrzebowo.
Bitten um Namensangabe, da
sonst Inverat nicht aufgenommen
werden kann. Geschäftsst. des
Posener Tageblattes.

3 Groß Wunderkerzen
geg. Höchstgeb. u. Kasse, sowie
Seifenspindelpresse,
fast neu, für 1 kg-Riegel und
kleine Stücke zu verkaufen.
Gefl. Offerten unter 1466
an die Geschäftsst. d. Blattes.

Zu billigen Preisen liefere
sofort ab Lager:

Gelochte Bleche
für Dreschmaschinen, Siebe,
Schlagleisten,
Schlagleistenschrauben,
Siederohre.

Paul Seler, Poznań,
ul. Przemysłowa 23.

Wieder eingetroffen.
Wohlfel- u. Schenkrecht
für die Republik Polen.
Preis 2 Zloty.

Bei direkter Zustellung mit
Portozuschlag.
Verandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp.

Akc.

Seit 83 Jahren
erfolgt
Entwurf
und Ausführung
von
Wohn- und
Wirtschaftsbauten
in
Stadt und Land
durch
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 363
(früher Grätz-Posen).

Wohnungen

Sehr gut möbl., großes
Frontzimmer

mit Tel.-Anschl. ul. Gwarna
zu vermieten. Off. unt. 1427
an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer,
ebtl. mit voller Pension Pl.
Sapieżyński zu vermieten.
Off. unter B. 9. 1487 an
die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Gut möbl. Zimmer
im Zentrum für 1 oder 2
Herren zu vermieten. ebtl.
mit Klavierbenutzung. 3. spr.
vort 6 Uhr ab. Poznań,
Lazarz, ul. Gasiorowski 12
II. Treppen, rechts bei Munk.

Möbl. Zimmer, ebtl.
mit voller Pension per sof. gesucht.
Off. mit Preisang. u. 1510
an die Geschäftsst. d. Blattes.

2 deutsche Studenten suchen
möbliertes Zimmer.
Offerten unter G. 6. 1516
an die Geschäftsst. d. Blattes.

Oelkuchenbrecher
„Rekord“

Nr. 2a, für Kraftbetrieb
Stundenleistung
ca. 700—3000 kg
billig abzugeben.
Paul Seler, Poznań,
ul. Przemysłowa 23.

Polnischen gründl. Unter-
richt erteilt älterer Student,
außerdem in allen Gymnasial-
fächern. Poznań, Matejki 38,
II. Etage links.

Schneiderei.

Damen- und Kindermoder-
n wird sauber, schnell u. preis-
wert ausgeführt von Frau
Olga Patusz, Gniezno,
Grzybowo 13.

2 Gymnasialisten

finden in sehr guter Familie
(Zentrum der Stadt), als Allein-
pensionäre eigenes Zimmer, bald
oder später liebevolle Aufnahme.
Off. unt. 1426 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes erb.

1000-2000 Dollar

als Hypothek auf schuldenfr.
Industriegrundstück in Kreis-
stadt Großpolens gesucht.

Gefl. Ang. unt. G. W. 1521
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Hübsche, junge Blondine,
mittelgroß, schlante Figur, ge-
äßt in allen Hausarb. Besüßer-
tochter, sucht auf diesem Wege
einen soliden Herrn, Landwirt
od. selbständigen Professionisten

zwecks Heirat

kennen zu lernen. Nur ernst-
gemeinte Antrag. werden, mögl.
mit Bild unter Darlegung der
Verhältnisse, berücksichtigt. An-
nym zwecklos. — Gefl. Aner-
bieten unter G. 1519 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.